

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1,82 Mark durch die Post incl. Postgeld.

Nr. 298.

Dienstag den 20. Dezember.

1904.

Graf Posadowsky und die „Mittelhandspolitiker“.

Die Posadowsky-Frage steht wieder einmal in der gesamten konservativ-agrarischen und zünftlerischen Presse in vollster Blüte. Das Hauptorgan des Bundes der Landwirte erblickt — zum wie vielen Male wohl? — in dem Staatssekretär des Innern einen Schrittmacher der Sozialdemokratie, und das führende Organ der konservativen Partei bezeichnet den Grafen Posadowsky als einen „Manchestermann“ vom reinsten Wasser. Und warum der Räm? Weil der Staatssekretär des Innern den Mut der Ueberzeugung besitzt — was man nicht von allen seinen Ministerkollegen behaupten kann — und gelegentlich den „Sünden der Regierung“ recht unangenehme Wahrheiten sagt. Allerdings so gründlich, wie in der Sitzung vom 13. d. M., ist den zünftlerischen Reaktionen von so autoritativer Stelle selten beigeleuchtet worden. Der entschiedene Widerspruch, den die Liberalen seit Jahren allen mittelalterlichen Quacksalbern, die von gewissenlosen Demagogen dem notleidenden Handwerk als Alibi-mittel angepriesen worden sind, entgegengesetzt haben, hat durch diese Rede des Staatssekretärs des Innern eine glänzende Rechtfertigung erfahren. Die Liberalen können sich in Zukunft mit Fug und Recht darauf berufen, daß der in wirtschaftlichen Dingen vielleicht erfahrene und kenntnisreiche Politiker in Deutschland, dessen ungewiesene Kompetenz in diesen Fragen auch von seinen vornehmsten Gegnern im rationalen Lager nicht geleugnet werden kann, die Forderungen der sogenannten Mittelhandspolitiker mit genau denselben Argumenten bekämpfte, wie die Liberalen. Die Rede des Staatssekretärs liegt jetzt im Wortlaut vor. Bei der großen Bedeutung, die diesen Ausführungen im Hinblick auf die schwebenden Aktionen der Mittelhandspolitiker im Reichstage wie in den Landtagen zukommt, wird es sich für die liberale Presse empfehlen, den Kernsätzen dieser vernichtenden Kritik des Grafen Posadowsky an dem Programm der Zünftler nach dem amtlichen Stenogramm eine möglichst große Verbreitung zu geben. Der Staatssekretär bekennt zuerst sehr energisch die Behauptung, mit der die agrarische und antisemitische Presse schon seit den letzten Wahlen überall gegen ihn treiben gegangen ist, daß er ganz generell behauptet habe, mit dem Handwerk sei es aus. „Nein, fuhr Graf Posadowsky fort, eine solche herzerlösende und törichte Aeußerung habe ich nie getan; aber ich habe allerdings gesagt, daß es unter den modernen industriellen Verhältnissen für gewisse Zweige des Handwerks immer schwerer werde, mit dem Großbetriebe Schritt zu halten, und daß man die Hilfe des Handwerks nicht in einer veralteten, ja mittelalterlichen Gesetzgebung suchen soll, sondern darin, daß man die kaufmännischen Kenntnisse und das gewerblich-technische Verständnis und Geschick des Handwerks vertieft, daß man es dem Handwerk erleichtert — und da mag man einmal einen tiefen Griff in die Staatskasse tun —, die besten Maschinen, die es gibt, in ihrer Anwendung kennen zu lernen und sich anzuschaffen, und daß die Kommunen den Handwerkern eine billige automatische Kraft von einer Zentralstelle aus zur Verfügung stellen, eine Kraft, die es dem Handwerker ermöglicht, im Wettbewerb mit den Großbetrieben immer noch bessere, individuelle Arbeit zu leisten.“

Die Handwerkerfrage ist ja verflochten mit der ganzen Mittelhandfrage, und ich habe in dieser Beziehung Aeußerungen in diesem hohen Hause gehört, denen ich nur sehr bedingt beistimmen kann. Es macht sich jetzt bei der Behandlung dieser Mittelhandfrage, ebenso wie es von der äußersten Linken geschieht, eine gewisse Feindschaft gegen die Affoziation des Kapitals geltend. Die Affoziation, die damit den Geldmarkt beherrschen wollen; sie macht sich geltend in den industriellen Kartellen und trustartigen Ringen, die sich affoziierten, um Rohstoff,

Halbfabrikate und Ganzfabrikate zu liefern, und sie macht sich endlich geltend in den großen Warenhäusern, die auch nichts anderes sind als eine Affoziation des Kapitals, um dem Publikum seine täglichen Lebensbedürfnisse zu liefern. Ich gestehe ohne weiteres: diese Affoziation des Kapitals hat sehr düstere Seiten und ist für den Mittelhand eine große Gefahr! Darüber kann man nicht einen Augenblick zweifelhaft sein. Aber man darf auch nicht vergessen, daß auf dieser Affoziation des Kapitals sozialer Fortschritt beruht. Würden wir denn ein so hoch kultivierter Staat sein, wie Deutschland jetzt ist, ohne die Affoziation des Kapitals? Haben wir denn nicht durch die Affoziation des Kapitals alle die großen Verkehrseinrichtungen, alle die Einrichtungen, die einem Kulturstaat den Stempel ausstrahlen, überhaupt erst erreicht? Und wie kommt es, daß andere kapitalärmere Staaten auch kulturell rückständig sind? Weil sich dort die Affoziation des Kapitals nicht bilden kann, weil man dort nicht den Mut und die Rechtssicherheit hat, sich zu großen Unternehmungen zu vereinigen und die Kulturleistungen zu schaffen, auf die wir schließlich doch stolz sind, und deren wir uns erfreuen.

Man greift die Warenhäuser an, man hat auch versucht, sie durch eine Warenhaussteuer einzumengen in ihrem wirtschaftlichen Einfluß schädlich zu machen, — ich glaube, bisher ohne irgend welchen sichtbaren Erfolg. . . . Ich meine, wenn man die modernen Kapitalaffoziationen, die auf manchen Gebieten überhaupt nur imhande sind, das zu schaffen, was die moderne Kultur erfordert, angreift, darf man auch nicht ganz vergessen, welcher Kulturfortschritt andererseits in mancher Beziehung durch diese Affoziationen geschaffen ist.

Der Staatssekretär, der sich dann noch entschieden gegen die Aufhebung oder Schwächung der Gewerbefreiheit aussprach, schloß mit den Worten: „ . . . Weder ein sozialistischer Volkstreue noch der extreme Vertreter der Mittelhandspartei wird es ermöglichen, sei es durch eine kollektivistische Gesetzgebung, sei es durch eine Gesetzgebung, die zu längst überwundenen wirtschaftlichen Formen zurückkehren will, die moderne wirtschaftliche Entwicklung aufzuhalten, in der wir uns befinden, und auf der schließlich unser ganzes Staatswesen beruht. Beide Richtungen werden nie realisiert werden.“

Rußland und Japan.

In der Nordmandschurei sind vorläufig keine ersten Zusammenstöße zu erwarten. Das bisherige Vorporkeschichte und Kanonade, wobei nur Munitionsverschwendung getrieben wird, ist kaum der Rede wert. Die Russen sind immer noch mit der Neuorganisation ihrer Streitkräfte beschäftigt, die nach und nach auf die kanakische Zahl von nahezu einer halben Million krieger gebracht sein sollen. Die Befehlshaber der zweiten und dritten Mandschurei-Armee, die Generale Grippenberg und Kaulbars, haben ihren Dienst angetreten. Grippenberg sucht den Mut seiner Truppen durch Ansprachen aufzuwecken. Nach der „Petersb. Teleg. Agentur“ sprach er folgende Worte zu den Regimenten der 54. Division: „Ich bin sicher, daß Ihr den Feinden nicht nachgeben werdet. Es wird keinen Rückzug geben; wenn jemand seine Position aufgeben will, löst ich; wenn ich den Rückzug sehe, löst mich.“ In solchen theatralischen Posen sollte sich eigentlich ein Kriegsmann nicht gefallen.

Aus Port Arthur haben die sieben auf einem Segelschiff entkommenen Russen interessante Nachrichten nach Tschifu gebracht, aus denen sich u. a. ergibt, daß die japanische Flodade der Festung viel, wenn nicht alles, zu wünschen übrig läßt. Dem „Bureau Reuter“ wird aus Tschifu gemeldet: Die

aus Port Arthur eingetroffenen Russen bekämpfen die Verfertigung der russischen Kriegsschiffe. Sie erklären, die Japaner hätten dies schon vor zwei Monaten fertig bringen können, offenbar aber die Beschließung der Forts vorgezogen. Die Zerstörung der Schiffe durch die Japaner lasse nach Ansicht der Russen erkennen, daß die Japaner die Hoffnung ausgegeben haben, die Festung zu erobern. In den letzten 30 Tagen hätten die Japaner drei Torpedoboote verloren; das dritte sei bei dem Nachtangriff am 14. Dezember gesunken. Am hohen Hügel hätten die Japaner einen Verlust von 12000 Mann geholt, sie könnten den Hügel nur als Beobachtungsposten benutzen. Von den Hauptforts sei keins gefallen. In den letzten 14 Tagen seien drei Dampfer mit Munition und Lebensmitteln in Port Arthur eingetroffen. Die Russen hoffen, daß die Festung sich noch viele Monate halten werde. Das Boot verließ Port Arthur bei einem Schneesturm; die Russen waren bei ihrer Ankunft in Tschifu nahezu erfroren und überbrachten zahlreiche Depeschen.

Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet aus Tschifu vom 17. d. M., General Stössel sei durch einen Gewehrschuß verwundet worden; doch sei die Verwundung nicht schwer. Die frühere Kopfwunde heile aus. Die japanischen Schiffe beteiligten sich an dem Bombardement. Ein Flodabrecher brachte 1000 Tonnen Wehl nach Port Arthur. Dort träfen viele Dampfer ein, an deren Besizer die Russen für jede Fahrt etwa 300 Pfund bezahlten.

Der Verlust von drei japanischen Torpedobootzerstörern bei Port Arthur wird aus Tokio gemeldet. Zwei dieser Boote wurden von den Russen beschossen, ein russisches Geschöß traf den einen Zerstörer und drang in den Munitionsraum ein. Eine Explosion erfolgte, und das kleine Schiff lag in die Luft. Fast gleichzeitig trafen einige Geschöße den anderen Torpedobootzerstörer, welcher in drei Minuten unterging. Nachher in der Stille der Nacht konnten die verzwiefelten Hinterbe der ertrinkenden Mannschaften deutlich gehört werden. Ermäßig wurde alles still. Kein einziger von den beiden Mannschaften, welche zusammen ungefähr 150 zählten, wurde gerettet. Der dritte Torpedobootzerstörer lag auf eine russische Mine und lag in die Luft. Die Arestkrafte des Kapitäns Klabo wurde auf Verfügung des Großfürsten Alexis aufgehoben.

In Sachen des Huller Zwischenfalls hat sich der russische Admiral Kasanow, der am Freitag vom Kaiser empfangen wurde, am Sonnabend nach Paris begeben.

Die ungeheuren Kosten des Krieges für Japan werden durch folgende Meldung der „Frankf. Zig.“ aus Tokio beleuchtet: Die Budgetkommission genehmigte einstimmig die Regierungserforderung von 700 Millionen Yen zu Kriegszwecken.

Aus Schanghai wird dem „Daily Telegraph“ telegraphiert, aus Tokio verlautet, daß der Dampfer „Korea“ und der Dampfer „Kanagawa-Maru“ mehrere Unterseeboote gebracht haben. Bei Tokofuku seien Verfüge mit den Booten angefertigt worden. Die Unterseeboote würden wahrscheinlich bei Formosa, Buschima und Hakodate stationiert werden.

Von der russischen Schwarzmeer-Flotte bringt das „Russische Bureau“ folgende Meldung: Admiral Tschulin, der Befehlshaber des Schwarzmeer-Geschwaders, hat einen Ausschuß von drei Marineoffizieren eingesetzt zur Untersuchung des Fehlens der großen Gummibeläge an den wasserdichten Schotten, den Luken und den Beleuchtungsanlagen des Schlachtschiffes „Krijas Potemkin“. Die Gummibeläge waren, wie jetzt entdeckt worden ist, durch Nachbildungen aus einer fälschlichen Masse ersetzt worden. Der Dichter-Ausschuß hat den Auftrag, die für diese Veruntreuung verantwortlichen Personen zu ermitteln.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Ministerpräsident Graf Tisza wurde am Sonnabend vormittag vom König Franz Josef in einkündiger Privat-Audienz empfangen. Ueber das Ergebnis der Audienz ist mitzuteilen, daß der ungarische Reichstag in diesem Jahre nur noch am Montag tagt und sodann erst Anfang Januar wieder zusammentritt. Am 4. oder 5. Januar wird der König den Reichstag auflösen; hierauf sollen unverzüglich die Neuwahlen ausgeschrieben werden. Graf Tisza hat ferner am Vormittag dem Minister des Aeußern, Grafen Goluchowski, einen Besuch abgefaßt. Die Meldung eines Wiener Blattes, daß hierbei formelle Beratungen über die Handelsverträge stattgefunden hätten, ist, nach offiziöser Angabe, unbegründet. — Graf Tisza kehrte am Nachmittag nach Budapest zurück.

Frankreich. Dem Marineminister Pelléan ist von der Deputiertenkammer mit großer Mehrheit ein Vertrauensvotum erteilt worden. Der konservative Abgeordnete Binder warf Pelléan vor, daß er schuld an dem Verlust des Transportschiffs „Bienne“ hätte, da er es trotz seines schlechten Zustandes, der ihm bekannt gewesen sei, habe abfahren lassen. Pelléan wies lebhaft die gebäffigten Anschuldigungen zurück, die er infolge dieses Ereignisses über sich habe ergehen lassen müssen. Der Schiffsbruch sei einzig dem Sturm zuzuschreiben. (Beifall auf der Linken.) Winter verlangte darauf die einfache Tagesordnung, die mit 335 gegen 181 Stimmen abgelehnt wurde. Es wurde sodann eine Tagesordnung angenommen, und zwar mit 342 gegen 43 Stimmen, in welcher die Erklärungen des Ministers Pelléan gebilligt werden, und die Sitzung geschlossen.

Russland. Die Studenten des historischen-philologischen Instituts zu Petersburg gaben im Ministerium für Volksaufklärung eine Erklärung ab, wobei sie darauf hinwiesen, daß es bei den veralteten Formen des Instituts und der strengen Leitung unmöglich sei, die Studien in freier Weise auszuführen. Die Erklärung wurde den Studenten mit dem Bemerken zurückgegeben, derartige Petitionen von Studenten seien ungeschicklich. — Nachträglich wird noch berichtet, daß es in Warschau am Tage der Petersburger Verhandlung gegen die Wörder Plebiscum zu großen Studentendemonstrationen kam. Zahlreiche Hörer des Polytechnikums beschloffen an diesem Tage, die Hörsäle und Laboratorien zu verlassen und in einer Versammlung die Verfassungs-Bewegung zu erörtern. Die Behörden erhielten Kenntnis davon und verfügten die Schließung des Polytechnikums bis zum 15. Januar n. J. Nach dem Bekanntwerden dieser Maßregeln zogen 500 Studenten mit einer roten Fahne unter den Rufen: „Nieder mit dem Zarismus! Hoch die Revolution! zum Polytechnikum. Bekannte Genossen und Kosaken streuten mit Kanonendon die Ansammlung.

— Mit dem neuen Kurs in Finnland scheint es doch nicht allzu weit her zu sein, wie folgende Meldung des „Wolffschen Bureau“ aus Helsingfors beweist: Der Magistrat hatte trotz der Auforderung des Gouverneurs, eine allgemeine Rathaus-Versammlung zur Wahl von Mitgliedern in der Kreisoberprüfungs-Kommission einzuberufen, dies nicht getan und damit motiviert, daß die Frage noch nicht erörtert sei. Der Vertreter des Gouvernements erklärte darauf, daß der Magistrat das allerhöchste Gesetz über die Wehrpflicht erfüllen müsse, ohne darüber Erörterungen anzustellen, und befaß die Berufung der Rathaus-Kommission zum 29. d. Mts. bei Strafe von 1000 Mark für den Vorsitzenden und 500 Mark für die Beisitzer.

Türkei. In Mazedonien sieht es böse aus. Mitwöhnacht hat in Jozik, 32 Kilometer südlich von Monastir, ein Kampf mit einer bulgarischen Bande stattgefunden, an welchem Dorfbewohner teilnahmen. Drei Soldaten und ein Gen darm wurden getötet, ein Bulgare verbrannt; ein Haus wurde zerstört. Die Bande hat sich gelichtet. In Beantwortung der jüngsten Vorstellungen, welche die Vorkämpfer der Entente-Mächte bezüglich des Bandenwesens unter Hinweis auf verschiedene Vorfälle erhoben hatten, übersandte die Pforte jenen eine Kopie der Drahtantwort des General-Inspektors Hilmi Pascha auf die Anfrage der Pforte. Der Umstand, daß während des Feuerkampfes in Jelenisch das im naheliegenden Neveka ruhende Detachement nicht herbeigerufen sei, wurde von Hilmi Pascha damit motiviert, daß das Detachement von Neveka, auf welches im Vorjahre von bulgarischen Banden Ueberfälle verübt worden waren, eine nächtliche Feinde-berührung und Neveka nicht preisgeben wollte. General-Inspektor Hilmi Pascha hat den Kaimakan von Florina, welcher über den Vorfall in Jelenisch unrichtige Berichte erstattete, verlegt. — Auf die frühere Beschiebung der Vorkämpfer der Entente-Mächte, daß die Albanesen das Kloster Deshiani bei Ipeh beschossen hätten, hat die Pforte ihnen Kopien einer

Depesche Hilmi Paschas übersandt, welche besagt, daß die Beschuldigung ungeschwiebig sei. — Hilmi Pascha meldet, daß von drei Albanesen, welche die dortigen Christen drangsalirt haben sollten, zwei zur Rechenschaft gezogen worden seien, der dritte dagegen sei unschuldig.

China. Ueber einen Empfang des Gouverneurs Truppel am chinesischen Kaiserhof berichtet die „Welt-Korrespondenz“ wie folgt: Die Audienz fand am 17. Oktober in Anwesenheit des deutschen Gesandten und des Gesolges des Gouverneurs im Sommerpalast bei Peking statt. Die Kaiserin-Witwe saß auf dem Throne, vor sich das Szepter; einige Stufen unter ihr der Kaiser auf einem Stuhle. In seiner Ansprache an die Kaiserin-Witwe hob der Gouverneur hervor, daß er es sich sehr habe angelegen lassen, die Freundschaft zwischen den beiden Reichen zu fördern. Er habe dabei das dankenswerthe Entgegenkommen der Provinzialbehörden in Schanung gefunden und er wisse wohl, daß dieses Entgegenkommen auf Anordnungen aus Peking zurückzuführen sei. So lange solche Gesinnung in Peking herrschen werde, so lange würden auch die guten Beziehungen zwischen Deutschland und China niemals getrübt werden. In der Erwiderung der Kaiserin-Witwe wurden dem Gouverneur die freundschaftlichen Grüße mit auf den Weg gegeben und ihm zugleich der Auftrag erteilt, dem Deutschen Kaiser die Grüße der Kaiserin-Witwe und des Kaisers zu übermitteln. Nach der feierlichen Audienz fand für die Herren ein Frühstück statt, an dem die kaiserlichen Prinzen und die höchsten Würdenträger Chinas teilnahmen, während die Kaiserin-Witwe inzwischen die Damen der Gesandtschaft und die Frau des Gouverneurs Truppel empfing. Die Kaiserin schenkte bei dieser Gelegenheit Frau Truppel ein seltsam gemaltes Blumenstück. Späterhin begab sich die Kaiserin mit den deutschen Damen und den Damen ihres Hofstaates in die Räume, in denen sich die Herren befanden, und hielt dort Gede. Auf diese Weise geschah das im chinesischen Zeremoniell bisher noch nie Dagewesene, daß bei einem Empfang Herren und Damen in einem Raume sich zwanglos um die Kaiserin gruppieren. Die Rückfahrt fand auf dem Fremden bisher verschlossenen Teil des Kaiserkanals statt.

Südafrika. Die feierliche Beisetzung der Leiche Krügers erfolgte am Freitag in Pretoria. An der Feier nahmen, wie schon in vor. Nr. kurz berichtet, gegen 2000 Bürger teil. Drei holländische Geistliche hielten Gedächtnisreden, in denen sie die Vaterlandsliebe und das musterhafte religiöse Leben des Dahingegangenen feierten. Der Hauptredner Pastor Bosman führte dabei aus, daß die Büren der neuen Flagge, dem Symbol der Gleichheit und Freiheit, treu ergeben seien. Sie dürften aber niemals Krügers Grundzüge vergessen. Ihr Volk müsse den von Krügers vorgezeichneten Linien der Entwicklung folgen. Nach den Gesichts-sprachen Schall Bürger, de Wet und Botha. Bürger wird den persönlichen Charakter des Toten, de Wet erklärte, die Ideale Krügers seien die der Verwirklichung der beiden früheren Republiken. Botha verglich den Krüger der Büren mit dem Moses der Israeliten; die Hoffnung auf ein großes Reich nördlich des Baalflusses, das von Meer zu Meer reiche, sei sein Ideal gewesen; auch mit Treue gegen England lasse sich dies heute noch durchführen. Die Einheit der weißen Rasse in Südafrika sei notwendig, und er begrüße es mit Freuden, daß englische und holländische Kolonisten gemeinsam dem großen Toten die letzte Ehre erwiesen. Botha erwähnte zur Ginnigkeit, damit das „divide et impera“ niemals den Büren gegenüber wirksam angewendet werden könne. Er verlas sodann den letzten Brief Krügers, der als dessen politisches Testament anzusehen sei. Dieser Brief mahnt zur Einheit, zur Weiterarbeit an dem begonnenen Werk, zum Wiederaufbau des Gestürzten und zur Absege der hürischen Nationalität und Sprache. Während der Beerdigung wurde ein von König Eduard befohlener Gesandtschaft von 21 Schüssen abgegeben. An der Beerdigung nahmen Delegierte aus allen Teilen Südafrikas, der englischen Regierung und der Kolonien teil. Die Zahl der Personen, die beim Krügerzuge Spalier bildeten, wird auf 30000 geschätzt.

Deutschland.

Berlin, 18. Dez. Der Kaiser ist Sonnabend morgen in Berlin eingetroffen und hörte im Laufe des Vormittags Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes v. Lipzig und des Chefs des Marinekabinetts Freiherrn v. Senden-Bibran. Der Kaiser empfing ferner den Fürsten Ferdinand von Radziwill, welcher den Tod seines Veters, des Fürsten Anton von Radziwill, meldete, sodann den neuernannten Konföderalpräsidenten Steinhausen und Frau Baurat-Wengel-Hermann zur Entgegennahme einer Immediatlegation des Berliner Vereins für Volkserziehung. Nach der Mittagstafel unternahm

der Kaiser einen Ausritt. — Eine Mittelmeer-fahrt des Kaisers in Begleitung der Kaiserin ist der „Nordd. Allg. Zig.“ zufolge nach den bisherigen Dispositionen nicht in Aussicht genommen.

(Das Staatsministerium) hielt am Sonnabend unter dem Vorh. des Grafen Bilitz eine Sitzung ab.

(In Zerichow) ist der Kandidat der freisinnigen Volkspartei in der Stichwahl mit dem sozialdemokratischen Kandidaten mit übermächtiger Majorität gewählt worden. Es haben, wie zu erwarten war, nicht nur die Nationalliberalen sondern auch die überwiegende Mehrzahl der Konservativen für den freisinnigen Kandidaten gestimmt; nur ein Teil der Stimmen der Antisemiten, die sich zu einem nicht unbedeutenden Prozentsatz aus früheren sozialdemokratischen Mitläufern rekrutierten, scheint in der Stichwahl wieder zur alten Liebe zurückgekehrt zu sein. Durch die Wahl des Volksschullehrers Nerten gewinnt die parlamentarische Fraktion der freisinnigen Volkspartei im Reichstag ein neues kenntnisreiches und redgewandtes Mitglied und gelangt dadurch auf dieselbe Stärke, wie nach den letzten allgemeinen Wahlen. Die Rechte, die bei den Nachwahlen bereits drei Mandate erobert hatte, hat nach dem Verlust von Schöner-Bismar und Zerichow nur noch einen Gewinn von einem Mandat zu verzeichnen; besonders erfreulich ist es, daß durch die beiden letzten Nachwahlen die bürgerliche Linke eine Verstärkung erfahren hat.

(Von sozialdemokratischen Uebermenschen) spricht der sozialdemokratische Reichstags-abg. Reus in einer gegen die sozialdemokratische „Reip.“ gerichteten Briefkassennote, die von ihm geleitet „Volkst. für Anhalt“. Dort heißt es: „Es gibt leider in unserer Partei auch solche Uebermenschen, die in Anstand und Gerechtigkeit aberne Moralfreiheit erblicken.“ Auch den Abgeordneten Bedel scheint Reus zu solchen Uebermenschen zu rechnen, denn das „Volkst.“ f. Anh.“ sagt, es sei kein Zweifel, daß Genosse Bedel die Wirkung seiner jüdischen Reden vielfach selber dadurch gefährdet, daß er in der Wahl seiner Ausdrücke bis an die äußerste Grenze des Möglichen geht.“

(Aus einem sozialdemokratischen Konsumverein) werden dem „Ber. Tagbl.“ aus Sorau erbauliche Geschichten mitgeteilt. Der Sorauer Konsumverein hat kürzlich für dieses Jahr eine Dividende von 10%, Proz. verteilt. Dieses Faktum gab der sozialdemokratischen „Märkischen Volksk.“ Veranlassung zu schweren Vorwürfen gegen die Verwaltungsgremie des Vereins. Am 1. Dezember d. J. war dem Lagerhalter der Filiale Lungenzorf getündigt worden, weil bei der Inventur seines Lagers sich ein Fehlbetrag von 158 Mk. ergeben hatte. Der Lagerhalter beteuerte, an dem Manko völlig unschuldig zu sein, und bat bringen, ihn wenigstens so lange in seiner Stellung zu belassen, bis er ein anderes Brot gefunden. Diese Bitte, wie auch die weitere, eine Rechnungsur vorzunehmen, wurden glatt abgelehnt. Der Mann wurde auf die Straße gesetzt, nachdem man ihm den Mankobetrag von 158 Mk. von seiner hinterlegten Kaution abgezogen hatte. Ein aus „Genossen“ gebildetes Schiedsgericht zur sachgemäßen Untersuchung des Falles wurde von den sozialistischen Vorstandsmitgliedern nicht anerkannt. Der betreffende Lagerhalter hatte fünf Jahre dem Vereine gedient. Sein Lohn betrug 13 Mark pro Woche bei einer Arbeitszeit von früh 7 Uhr bis abends 9 Uhr. Eine Tochter unterstützte den Vater täglich fünf bis sechs Stunden und erhielt dafür 3 Mark wöchentlich, sodas beide Personen einen Wochenlohn von 16 Mark hatten, wovon noch die Beiträge für die Kranken- und Invalidenversicherung abgingen. Trotz seines hohen Gewinnes gewährt der Sorauer Konsumverein überhaupt keine Mankolöher. Dafür weist er aber, wie die „Märkische Volksstimme“ ganz besonders hervorhebt, seine Angestellten an, die Emballage (Gläser und Packpapier) mitzuwingen und die Differenz zwischen Netto- und Bruttogewicht als Privatverdienst in die Tasche zu stecken, verleiht also die Angestellten direkt zum Betrüge. Als ein Aufsichtsratsmitglied auf diese unmoralische Tendenz hingewiesen wurde, erfolgte der Befehl: „Das ist in Sorau so üblich!“ Die Verwaltung des Sorauer Konsumvereins geht aber noch weiter. Sie verlangt, daß die Lagerhalter noch Ueberschüsse erzielen, und je höher ein Ueberschuß ist, desto mehr wächst das Ansehen des Lagerhalters bei der Verwaltung.

Wollswirtschaftliches.

(Nach den neuen Lotterieverträgen Preußens mit Mecklenburg und Lübeck soll, wie die „Votterzeitung“, das Organ für die Interessen der Lotteriefollektoren und Vorkämpfer Deutschlands als stehende mittelst, Mecklenburg-Schwerin 200000 Mark für jede Lotterie erhalten, Lübeck bekommt über 100000 Mark und Mecklenburg-Strelitz 67500 Mark jährlich.

C. f. Steckner

Entenplan 2

empfehl

Entenplan 2

**Kleiderstoffe, Bettzeuge, Tücher, Tischdecken,
Teppiche, Gardinen.**

☞ **Sämtliche Preise ermässigt.** ☞

Aussergewöhnlicher Gelegenheitskauf:

☞ **Linoleum, Preise unter Fabrikliste.** ☞

H. C. Weddy-Pönicke

Leinenhaus.

Merseburg, kl. Ritterstr. 17.

Wäschefabrik.

Besonders vorteilhafte Angebote zu Weihnachtsgeschenken:

Halbleinene Frauenhemden

mit und ohne Spitze
2,00, 2,30, 2,75.

Damenhemden

von kräftigem Hausstuch
1,40, 1,60, 1,90.

Kinderwäsche

als Hemden, Nachthemden, Beinkleider
in jeder Preislage.

**Tischzeug.
Handtücher.
Wischtücher.
Taschentücher.
Trikotagen.**

**Oberhemden.
Kragen.
Manschetten.
Serviteurs.
Krawatten.**

Weisse gestr. Satinbezüge

mit 2 Kissen
5,50, 6,50, 7,00.

Bunte Bezüge

mit 2 Kissen
3,50, 4,00, 5,00, 6,20.

Damen- u. Kinderschürzen

in allen Preislagen
und sehr grosser Auswahl.

Kleiderstoff-Reste

Mehrere 100 Kester aller Warengattungen,
die sich durch den Total-Ausverkauf angeammelt haben, kommen
von Freitag den 16. d. M. ab zu Schleuderpreisen zum Verkauf.

**Paul Soult, Merseburg, a. d. Geisel 6,
Steckner's Grundstück.**

**Verlobungs-
Anzeigen**
retzende Muster, billigste Preise, fertigt
F. Karius,
Brühl 17.

Schuh- u. Stiefelwaren

empfehl billig
Otto Biedel, Markt 5.
Reparaturen schnell und gut.

Otto Opitz, Uhrmacher,

vormals **M. Christ,**

a. d. Stadtkirche 3. **Merseburg,** a. d. Stadtkirche 3.

Grosses Lager

☞ **aller Arten Uhren,** ☞
Gold- und Silberwaren,

Ketten, Ringe, Broschen, Ohringe, Armbänder.

Reparaturen aller Art werden gewissenhaft bei billigster Berechnung
ausgeführt.

Hasenfelle

kauft und zahlt höchste Preise.

M. Grunow.

Regenschirme

in großer Auswahl und haltbaren Stoffen
empfehl billig

August Prall,

Ins. H. Grothe, Burgstraße.

Hierzu 2 Beilagen.

Deutsch-Südwestafrika.

Sonnabend abend 10 Uhr verließ der Dampfer „Wittelskind“ mit nach Südwestafrika bestimmten Truppen den Hafen von Hamburg. Der kommandierende General des 9. Armeekorps von Wolf und Polach hatte die Truppen am Nachmittag am Petersentor mit dreifachem Hurra auf Seine Majestät den Kaiser verabschiedet.

Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Ein Patrouillengefecht bei Swartwater am 2. Dezember vermisst: Sergeant Wilhelm Herrmann, geboren am 3. August 1875 zu Rastel, früher im Infanterieregiment Nr. 112; Reiter Otto Stobbe, geboren am 29. März 1883 zu Neuborf, früher im Infanterieregiment Nr. 151; Reiter Julius Schwarzmann, geboren am 24. Septbr. 1880 zu Wittmund, früher im Dragonerregiment Nr. 19.

Oberreiter Mor Fischer, geboren am 16. August 1882 zu Schweidnitz, früher im Feldartillerieregiment Nr. 57, infolge Unvorsichtigkeit eines Kameraden durch einen Schuß in die rechte Achselhöhle verwundet.

Nach einem Telegramm aus Windhuk sind am 3. August 1885 geboren: Reiter Paul Sanghulbi, geb. 5. April 1883 zu Silbiz, früher im Feldartillerieregiment Nr. 21, am 8. Dezember im Kavallerie-Regiment; Sanitätsunteroffizier Wilhelm Müller, geb. 4. Februar 1880 zu Silbiz, früher im Feldartillerieregiment Nr. 2, am 8. Dezember im Kavallerie-Regiment; Reiter Karl Schulz, geb. 3. September 1882 zu Ballwitz, früher im Eisenbahnregiment Nr. 3, am 13. Dezember im Kavallerie-Regiment; Militärfrankenwärter Josef Verbold, geb. 29. August 1881 zu Kobz, früher im Garnisonlazarett Namib, am 14. Dezember im Kavallerie-Regiment. — An Skorbuth ist geboren Reiter Walter Loeb, geb. 26. Juli 1880 zu Kolberg, früher im Grenadierregiment zu Pferde Nr. 3, am 14. Dezember im Kavallerie-Regiment.

In Deutsch-Südwestafrika hat der Bondelzwari Führer Morenga nach der „Tägl. Rundschau“ einen zweiten Angriff auf Warmbad gewagt, ist aber mit großen Verlusten abgewiesen worden. Die Verbindung Warmbad—Stienkops ist aufrecht erhalten.

Hauptmann von Heydebreck, einer der wenigen alten Afrikaner, die noch bei der Schuttruppe übrig geblieben waren, ist am 9. d. Mts. in die Heimat zurückgekehrt.

Nach Ausbruch des Bondelzwari-Aufstandes hat der Gouverneur Letwien, wie ein Ansehler in Deutsch-Südwestafrika in einem in der „Preuß. Korresp.“ veröffentlichten Brief schreibt, sofort eine Order ergehen lassen an die im Westküstengebiet im Süden der Kolonie überhaut stehenden Truppenabteilungen, es dürfe kein Schuß über die Aufständischen abgefeuert werden. Man sollte die Feindseligkeiten überhaupt nicht erwidern. Weiter erhebt der Ansehler Vorwürfe gegen einen deutschen Offizier wie folgt: „Es ist bekannt, daß Oberleutnant Böllin von den Bondels nach der Kapkolonie hinübergedrängt und dort von der Kavallerie mit seinen Leuten entwaffnet wurde. Diese Schlappheit, die unser Ansehen bei den Schwarzen ganz erheblich geschädigt hat, war nicht etwa der militärischen Unterlegenheit oder Unfähigkeit Böllins zuzuschreiben, sondern einer geradezu kränklichen Sorglosigkeit des Oberleutnants. Böllin hat nämlich, was in Deutschland vielleicht noch nicht bekannt ist, beim ersten Zusammenstoß mit den Bondels diese nach bestigem Kampf völlig in die Flucht geschlagen und ihnen eine Masse Vieh abgenommen. Es war ein unbestrittener Erfolg der kleinen Truppe gegen eine bedeutende Uebermacht quibewaffneter Hottentotten. Nach getaner Arbeit ist gut ruhen, dachte Böllin, und statt die Fährdinger zu verfolgen, binoklirte er mit seinen Leuten umweit des Geschichtesfeldes. Ein erfahrener Unteroffizier machte ihn darauf aufmerksam, daß es doch wohl nötig sei, Posten auszustellen. Böllin wehrte lachend ab: „Die Bondels kommen hier erke nicht wieder, die haben vorläufig genug.“ Der Unteroffizier, der die Natur der Hottentotten kannte, erneuerte seine Vorstellungen und Mahnungen, bis Böllin ihm kurz das Wort abschneid. Posten wurden nicht ausgestellt, und man legte sich in aller Seelenruhe schlafen. Die Folge war, daß der dann unternommene Ueberfall der Hottentotten glänzend gelang, das erbeutete Vieh wurde der Truppe wieder abgezogen und sie selbst über den Draht wieder zurückgeworfen. Mit welchen Folgen, weiß man.

Zur Lage in Deutsch-Südwestafrika.

Die „Deutsche Kolonialzeitung“ schreibt: Die Verhältnisse auf beiden Kriegsschauplätzen, dem nördlichen sowohl wie dem südlichen, haben eine erfreuliche Klärung erfahren. Im Norden steht es nunmehr fest, daß die Herero-Häuptlinge sich vorbestand der Macht der deutschen Waffen insofern entzogen haben, als sie an den äußersten östlichen Grenzen des

Schutzgebietes an einem Punkte sitzen, der vor Anbruch der nächsten Regenzeit für unsere Truppen, d. h. von Bekken her, nicht mehr erreichbar ist. Daß die Häuptlinge mit der zusehends in ihrer Begleitung befindlichen größeren Anzahl von Kriegern diesen Marsch durch die wasserlose Dmahele nur unter großen Verlusten durch Hunger und Durst bewerkstelligt haben, ist sicher. Ebenso sicher ist, daß die jetzt in großer Zahl von Osten nach Westen zurückflutenden kleinen Restabteilungen nur noch die erbärmlichen Reste der einst so mächtigen Herero sind, an denen das „Sandfeld“ gewissermaßen das letzte Richteramt für ihre Schandtaten ausgeübt hat. Immerhin aber kann der Krieg — das wollen wir heute nochmals betonen — erst dann als vollständig beendet angesehen werden, wenn die Häuptlinge in unserer Hand sind. Zweifellos beabsichtigt General v. Trotta einen erneuten Vorstoß zu diesem Zweck, sobald nach Eintritt der ersten Niederschläge — also etwa im Januar — das Sandfeld wieder gangbarer sein wird als wie heute in der Zeit der höchsten Trockenheit. Gekühnend wird hierbei in Frage kommen, daß auch die noch in der Dmahele stehenden Reste der Herero dann wieder größere Bewegungsfreiheit erlangen.

Bemerkenswert ist die von neuem auftauchende Meinung, daß sich auch bei den aufständischen Hottentotten zahlreiche Herero zu finden. Wir weisen hierbei auf einen feinerzeit in einer deutschen Tageszeitung veröffentlichten Privatbrief hin, nach dem schon im Juni und Juli Hereropatrouillen im Süden beobachtet sein sollen.

Im Groß-Namalande hat Oest Deimling starke und hocherfreuliche Erfolge gegen die Witbois erzielt. Selbst nach deren Verluste an Menschenleben nicht besonders große gemessen wären, so muß doch die Einbuße des wohl zum größten Teile geraubten Viehes in einer außerordentlich schweren Schlagzahl (12000!) ein außerordentlich schwerer Schlag für sie sein. Die Fluchtströmung der Rebellen (Oien und Saldosen) scheint auf die Absicht einer Vereinigung mit Morengas Banden hinzudeuten.

Wenn die „Südwestafrikan. Ztg.“ schreibt, daß ein Teil der Bosharian-Hottentotten abgefallen sei und sich daselbst für Teile der Witboisdräger, Verfechter und anderer verhalten lasse, so entspricht diese Ansicht ganz dem, was wir bereits mehrfach geäußert hatten. Es ist gewiß von Wert, daß die Häuptlinge der Witboisdräger, von Berseba und Bethanien ihre Treue erklärt und bisher gehalten haben — man darf jedoch nicht annehmen, daß die Loyalität des Häuptlings und seiner Verwandtschaft auch die des ganzen Stammes bedeute. Sind doch feinerzeit beim Beginn des ersten Witboi-Krieges im Jahre 1893 sogar Teile der Bosharian in dem Augenblicke zum Gegner übergegangen, in dem der Häuptling der Bosharian von Rehoboth, Hermannus van Wijs, dem damaligen Reichskommissar Hauptmann von François seine Bundesgenossenschaft bestätigte.

Broding und Umgegend.

† Weissenfeld, 16. Dez. Zum Ende des braven Offiziers, der ein Menschenleben retten wollte, wird uns noch geschrieben: Der Leutnant Simon an der Kgl. Unteroffizierschule gewählte heute vormittag, als er auf dem Rade zum Dienst nach dem Schießstand fahren wollte, in der Nähe der Rogoschen Färberei von der Leipzigerstraße aus, wie ein junges Mädchen von jenseitigen Ufer aus in die Saale gesprungen war, um sich das Leben zu nehmen. Kurz entschlossen enteilte sich der Leutnant einiger Kleidungsstücke und warf sich in die Saale, trotzdem ihm am Ufer stehende Leute von seinem Vorhaben abhalten wollten. Er hielt es aber für seine Pflicht, Rettung zu bringen, und diese schien auch gelingen zu wollen. Er geriet aber mit der Selbstmörderin in das rasende Wasser einer Buhne, wo ihm die Kräfte schwanden, und er in die Tiefe versank. Sein Leichnam konnte bereits geborgen werden. Der edelmütige Offizier hat auf eine so tragische Weise sein Ende gefunden. Der Fall ist um so bedauerlicher, als der Verstorbenen erst einige Monate verheiratet war. Der Leichnam des Mädchens, dessen Person nicht festgelegt ist, konnte noch nicht aufgefunden werden.

† Borkum (Braunschweig), 17. Dez. Der Streckenwärter Heinrich Kiehn aus Heddenfeld wurde beim Abgehen seiner Strecke von einem hinter ihm herandräufenden Zuge erfasst und zur Seite geschleubert; er trug schwere Verletzungen davon, denen er schon auf dem Wege nach dem Krankenhaus erlag.

† Rudolfsadt, 17. Dez. In dem Kirchdorf Untersöbbling (Schwarzburg-Rudolfsadt) kürzte ein 16-jähriges Mädchen durch das Guckloch einer Tonne auf den Boden hinab und trug so schwere Verletzungen davon, daß es alsbald starb.

† Reimberg, 15. Dez. Im Revier „Wachtmeister“, wo Bäume gefällt wurden, ereignete sich am

Montag ein schwerer Unglücksfall. Der dort beschäftigte Arbeiter Richter aus dem benachbarten Ateritz wollte sich vor einem fallenden Baume in Sicherheit bringen, kam aber dabei zu Falle, so daß ihn der Baum traf. Dem Unglücklichen wurden beide Beine zerschmettert. Der Mann, der erst 40 Jahre alt ist, hat 13 Kinder, von denen das jüngste noch nicht getauft ist.

† Leipzig, 16. Dez. Der in Krippehna bei Reitzsch wohnhafte 31-jährige Landwirt Oskar Böse, der dieser Tage von einem Strohflechte herab in eine in den Erdboden gestricke Entgegabel sprang, ist gestern im Leipziger Sanitarienhause an den Folgen der erlittenen Verletzungen verstorben. Böse hatte bei dem verhängnisvollen Sprunge eine Verletzung des Mastdarmes davongetragen.

Solalnachrichten.

Merseburg, den 20. Dezember 1904.

† Herr Professor Dr. Witte wurde am Sonntag mittag zur ewigen Ruhe befristet. Kurz nach 12 Uhr bewegte sich der Kondukt, den die Schüler unseres Domgymnasiums mit umflorten Fahnen eröffneten, von der Grünestraße durch die Dom- und Burgstraße über den Markt nach dem südlichen Friedhofe. Dem Zuge folgte eine große Zahl Leidtragender, unter denen sich auch Vertreter der biesigen kaiserlichen und königlichen Behörden befanden. Der Magistrat und die Stadverordneten-Verammlung nahmen in corpore an der Feier teil. Am Grabe sprach Herr Sup. Prof. Bithorn, der die Trauerrede im Hause gehalten hatte, das Gebet. Kurz darauf schloß sich die Erde über einem Manne, der in den Kreisen, denen seine hingebende Tätigkeit galt, kaum zu ersehen sein wird. Unfern dem Bestorbenen in der letzten Feiertags-Nr. geduldeten Nachruf ergangen wir noch dahin, daß Herr Professor Dr. Witte auch die Ehre hatte, den Kreis Merseburg in mehreren Legislaturperioden im preussischen Landtage zu vertreten.

g. Zum Weihnachtsfest. Nur wenige Tage trennen uns noch von dem liebsten aller Feste, von Weihnachten; eine weisvolle Stimmung überkommt uns schon bei dem Klange dieses Wortes, etwas von Friede, Familienzusammenschließung, kindlicher Freude, ein warmes Gefühl von Nächstenliebe und Gebetsfreudigkeit. Wenn irgend ein Fest mit der Weihnachtsfeier verknüpft ist, so ist es die Deutsche in fernem Landen oder Meeren sind, so suchen sie, so gut es geht, auf beimalige Art Weihnachten zu feiern. Da bleibt einmal alles Alltägliche draußen, man will einmal für den Augenblick nur Mensch sein. Das ist auch das Erste und Letzte, was wir sind, davon hängt auch der Wert unseres Lebens und Wirkens ab, ob wir ganze, echte Menschen sind. Das ist unsere Bestimmung, das ist die tiefe Sehnsucht, die unser Herz durchzieht, das ist's auch, was die anderen, mit denen wir zusammen leben und umgehen, von uns verlangen und brauchen. Gott ward Mensch, dies größte Geheimnis der Weltgeschichte hat noch heute nichts von seiner Anziehungskraft und Welterneuerungskraft eingebüßt. Das zeigt uns den hohen Adel unserer eigenen Menschennatur, das beleuchtet freilich den Abstand zwischen dem, was wir sind und was wir sein sollen, das weist uns aber auch den Weg, wie wir es werden können. Jesu Jünger, Menschen Gottes, das wollen wir an der Krippe von Bethlehem und unter dem Kreuz von Golgatha werden. Dann können wir mit neuem Mut wieder in das Alltagsleben eintreten, dann werden wir uns selbst nicht verlieren und andern ein Segen sein.

** (Personalnotiz.) Der Postgehilfe Schnause ist von Teufenthal nach hier versetzt worden.

** Mit dem Dampfer „Wittelskind“ ging am letzten Sonnabend ein neuer Truppentransport von Hamburg nach Südwestafrika. Bei demselben befindet sich wieder ein Merseburger, nämlich der Sohn des Eisenbahn-Assistenten Herrn Schwabe hier, der sich als Freiwilliger der Junken-Telegraphen-Abteilung angeschlossen hat. Möge der brave junge Mann gesund zurückkehren.

** Dieser Tage fand in einer biesigen Haushaltung eine Frau ihren Trauring wieder, der ihr vor 9 Jahren abhanden gekommen war. Ganz zufällig fühlte nämlich die jüngste Tochter im Federbett einen harten Gegenstand, der natürlich entfernt werden mußte und sich nach Desnung des Julets als der seit längerer Zeit vermisste Ring entpuppte. Nun ließ sich auch das Verschwinden desselben erklären. Die Hausfrau hatte i. Z. in dem Bettflücht Federn eingeklopft und dabei, ohne daß sie es bemerkte, den Ring abgestreift, der zwischen die Federn geraten war. Bei der üblichen Behebung, die sich im Bettflücht an das Verlieren eines Trauringes knüpft, wird der Fund sicher große Freude bereitet haben.

** Gestern vormittag schenkte in der Lauchhändlerstraße am Gashof zu den drei Kronen das Pferd

eines Halle'schen Geschirrs vor einem heraufsaufenden
hiesigen Automobil. Das Tier sprang zur Seite,
geriet auf den Fußweg und riss im Davonspringen einen
ziemlich starken Baum um. Ob der Autofahrer den
Unfall durch zu schnelles Fahren verschuldet hat, be-
dauert noch die Feststellung.
** In der Halterstraße am Restaurant zum „Reichs-
kanzler“ lag gestern längere Zeit ein Kodenwagen,
an dem eine Leuchte gebrochen war. Das inwalde
Gefährt wurde erst nachmittags weggeschleppt.

Aus den Briefen Merseburg und Querfurt

W. Spargau, 18. Dez. Es ist bereits der
dritte Winter, daß die Merseburger Stadt-
kapelle unter der Direktion des Herrn Fr. Hertel
in unserer Dte Abonnementskonzerte ver-
anstaltet, die sich einer von Jahr zu Jahr steigenden
Beliebtheit erfreuen. Die Leistungen der Kapelle und
das stets gut gewählte Programm lassen diesen Erfolg
freilich nicht wunderbarlich erscheinen. Herr Hertel
hat sich augenscheinlich das Ziel gesetzt, durch Dar-
bietung wirklich guter Musik den Geschmack seines
Publikums zu veredeln. Das gestrige, überaus auf-
beachtliche erste der vier Winterkonzerte ließ dies Be-
streben wieder deutlich hervortreten. So wurde u. a.
geboten: Ouverture u. Op. „Der König von Yvetot“
von Adam, Fantasie aus „Strabella“ von Flotow,
eine italienische Suite von Gluck, Ouverture zu
Martha, neben einigen Sachen leichter Genres.
Das dankbare Publikum sorgte auch nicht mit seinem
Beifall, der besonders auch dem Herrn Konzert-
meister Groß für die Violalle und Violonalle für
Solo Violone von Beethoven und Herrn Bohne für
Saxo und Arle für Klarinette und Basson zu-
erst wurde. Zu loben ist noch besonders, daß Herr
Hertel durch einen äußerst niedrig bemessenen Preis
den Besuch seiner Konzerte jedem ermöglicht.
S. Löpsch, 19. Dez. Einen komplizierten Fudschel-
bruch erlitt am vergangenen Sonnabend hierseits
der aus Merseburg gebürtige Referendar G. Mittels
Wagen mußte derselbe nach dort gebracht werden,
von wo auf seine Ueberführung in die Halle'sche
Klinik erfolgte.

Wetterwarte.

Vorausichtliches Wetter am 20. Dezbr.: Etwas
kälter, teils heitler, teils neblig, trübendes Wetter.
— 21. Dezbr.: Zunächst ziemlich heiter mit Nach-
frost und Neif. Später Erhöhung und etwas wärmer.

Ans vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 60 Jahren, am 18. Dezember 1844, ist der be-
kannnte Nationalökonom Rudio Brentano zu Weichenburg
geboren, ein hochbegabtes, eifriges Kind. Nach Vollendung
seiner Studien arbeitete er auf dem statistischen Bureau in
Berlin, begleitete den Direktor desselben Dr. Engel 1868 nach
England, wo er die Arbeiterverhältnisse studierte. Er wurde
1873 ordentlich Professor in Breslau, 1882 in Straßburg.
Mit seinen Hauptwerk „Die Arbeiterlagen der Gegenwart“
trat er in die Reihe der hervorragenden Sozialpolitiker
unserer Zeit und fand er als solcher ebenso viele Anhänger
und Verehrer, wie Gegner. Eine Reihe sozialpolitischer und
nationalökonomischer Arbeiten folgten in die neuere Zeit haben
Brentanos Wissen und Willen begleitet.

Gerichtsverhandlungen.

Berlin, 16. Dez. (Mordprozess Berger). Heute
wurden mehrere wichtige Fragen verhandelt. Frau Gott-
schalk wohnt im Hause Alterstraße 130 im Seitenflügel im
Keller. Am 9. Juni, dem Tage des Mordes, hat sie, wie
sie aussagt, Berger vormittags gegen 11 Uhr nach Hause
kommen sehen. Sie hat am Fenster gesessen, und Berger hat
sie geküßt. Berger ging in die Arbeiterwohnung.
Um 20 Minuten später ist die Schwester des Angeklagten,
Frau Walter, gekommen. In dieser hatte sie gesagt, daß der
Mörder oben ist und wahrscheinlich sich schlafen gelegt habe.
Frau Walter ist dann noch zu ihr in die Wohnung gekommen
und hat mit ihr geplaudert. Sie will dann auch noch den
Hund an dem Hofe gesehen haben. Anzeichen von Täu-
schelheit hat sie an Berger nicht bemerkt. — Frau Berlin, die
Mutter des ermordeten Kindes, macht ausführliche Mit-
teilungen über die letzten Stunden von dem Verschwinden der
Kleinen Anette, die sie am 1 Uhr 10 Min. am 9. Juni zum
letzten Male gesehen habe. — Junge Hauptmanns-Friedrich
Berlin bestätigt im allgemeinen die Aussagen seiner Ehefrau.
Als er von der Arbeit zurückkehrte und von dem Verschwin-
den des Mädchens hörte, ist er zu allen möglichen Verwandten
und Bekannten gelaufen, um zu sehen, ob die Leute etwa
dort sei. Aber es war vergeblich. — Vori.: Welche Ihre
Tochter Sie nicht davon in Kenntnis zu setzen, wo sie hin-
ging — Zeuge: Das hat sie immer, dazu war sie viel zu
gut ergeben. Auch wäre sie nie mit einem fremden
Mann mitgegangen, ich habe ihr dies ganz besonders ein-
gedrückt. Ich glaube nicht, daß sie mit einem fremden
Mann mitgegangen wäre, der ihr dann Bonbons oder Obst
gekauft hat. — Vori.: War Ihre Tochter für ihr Alter be-
sonders stark entwickelt? — Zeuge: Ja, wohl, sie machte den
Eindruck einer Elfmährigen und war auch für ihr Alter schon
ziemlich groß. Auf Vorhalt des Vorstehenden erklärt Zeuge,
daß ihm bekannt war, daß Anette B. ihre für die Arbeiter-
wohnung und für die Gasse Besorgungen gemacht habe. Das Kind
habe ihm öfter auch erzählt, daß sie für „Dutzi“ etwas ein-
zukaufen habe. Arno Berlin, der 15-jährige Bruder der
Leiche, erklärt, daß er in der Neuen Hofstraße bei einem
Kaufmann arbeite und am 9. Juni etwa um 1 1/2 Uhr zu
Hause angekommen sei. Als er wieder zur Arbeit gehen
wollte, habe die Mutter ihm gesagt, er solle die Anette holen,
sie sei aber auch nicht nachgegangen. Anette habe er die
Gasse Erntestraße sehen und diese auch für seine Schwester
gehalten, weil sie ähnliche Kleider trug. Abends habe er nach
gehört, daß Anette verschwunden sei. Als Suchen nach ihr

war vergeblich. Er habe sich auch dabei beteiligt, Frau
Walter zu holen, ein Zimmerchen des Hauses in der Alter-
straße, hat die Anette am 9. Juni um halb 12 Uhr auf dem
Hofe gesehen. Die Beugnis wohnt über der Arbeiter-
wohnung. Etwa um halb 2 Uhr hat sie sich in ein
offenes Fenster gesetzt, um Wäsche auszubehängen. Da will sie
einen recht unangenehm dämpften Ausbuhler hören,
habe, der nach ihrer Meinung nicht aus dem Keller, sondern
höher, vielleicht aus dem ersten Stockwerk gekommen sein
mußte, denn sie hat nicht mehr so deutlich hören
können. Als kann die Nachbarschaft von dem Verschwin-
den der Anette, ist für der Gendarm gekommen, daß die Anette
vielleicht in die Arbeiterwohnung verschleppt sein könnte.
Aufgefallen ist ihr auch, daß an dem Tage, als der Dampf
gefunden worden war und die Bewohner lagend sich auf dem
Hofe angesammelt hatten, der Berger und die Arbeiter auf dem
Treppenhof standen. Als sie bei beiden vorbeikam, ist die
Arbeiterin einen Augenblick in die Schwelle ihrer Wohnung
getreten, dann aber gleich wieder zu Berger gegangen, und
da will denn die Gendarm gehört haben, daß etwas wie „auf
den Gendarm kommt niemand“, gesagt worden sei. — Frau
Walter wohnt unter der Arbeiterwohnung. Ihre
Küche liegt genau unter der Arbeiterwohnung. Anher ihrem
Mann war auch noch eine Frau Thamm am 9. Juni gegen
Mittag bei ihr in der Küche. Sie hatte sich mit ihrem
Mann, der als Schneidermeister am nächsten Tage Sachen
ablehnen sollte, geschiedet und sich aus kleiner Schläne etwas
aus dem Bett in der Wohnung gesetzt. Als Frau Thamm ge-
kommen und nach ihr gefragt habe, habe ihr Mann scherzend
gesagt: „Mache Frau schlaf, oder sie wird bald rausfallen.“
Als sie dann wieder aufgewachen und in die Küche ge-
gangen war — es war etwa 1 1/2 Uhr, habe man ein Ge-
spöcher und einen Fall in der Arbeiterwohnung gehört.
Sie hat darauf den Gehörg ihres Mannes aufgenommen und
gesagt: „Man fällt noch Hauschen aus dem Bett.“ Der
Fall war nicht besonders kräftig, dann hörte man noch zwei
kleinere Poltergeräusche. — Frau Thamm behauptet, die
Anfragen der Frau Walter, daß Frau Thamm die Arbeiter-
wohnung nicht kannte, ist holperig, holperig gewesen, als wenn je-
mand über die Schwelle getropfen und hingefallen wäre.
Sie könne nur sagen, daß es ein Fall gewesen, der nicht mit
einem Male zu Ende war. Es war so, als wenn noch Lume
nachlappen. — Schneidermeister Wörle bezeugt den Fall,
den er gleichfalls in der Arbeiterwohnung gehört, als einen
dämpften; es sei so gewesen, als wenn jemand in die
Schwelle der Arbeiterwohnung getreten wäre, habe er
sich der Jänge dieses Falles erinnert und zusammen mit seiner
Frau und der Frau Thamm festgestellt, daß sie ihre Wahr-
nehmungen am 9. Juni gemacht hätten. Als er am nächsten
Tage um 3 Uhr morgens aufstand, weil er Arbeit ablehnen
mußte, sei er auf das Klosett gegangen und habe von dort
gehört, daß jemand vom Parterre zum oberen Stockwerk
hinanlung. Es sei ihm dann auch so gewesen, als ob jemand
mit einem Schüssel in ein Schüssel. Er sei dann
als er in seine Wohnung zurückkehrte, Schritte in der Arbeit-
wohnung gehört und seine Frau hat zu ihm gesagt:
„Die da oben scheinen jetzt nach Hause zu kommen.“ Da
der Angeklagte erklärte, daß er nicht mehr verhandlungsfähig
ist, wird die Sitzung auf Montag 9 1/2 Uhr vertagt.

Bermischtes.

* (Ein schwacher Unglücksfall) hat sich am Weichsel-
ufer bei Schmalitz auf dem dortigen Establishement der
Röschlischen Elektrizitäts- und Stahlwerke ereignet. Ein
Oberkahn mit viel Waggons Eisenbahn beladen und
hatte längs der Kanalbühne angelegt. Neben ihm lag noch
ein zweiter, ebenfalls mit Eisenbahn beladener Kahn. Der
große, fahrbare Dampfkan, der auf Schienen steht und gleich-
zeitig zum Höben von Kahlen und Besörden dient, stand unter
Dampf vor der Brücke und den Schienen, ohne in Tätigkeit
zu sein. Plötzlich verlor sich etwas Unvorstellbares. Der
Dampfkan, mit einem Eigengewicht von 25 000 Kilogramm,
kippte plötzlich selbständig um, fiel auf die untere Kanalbühne
und mit seinem Arm auf die beiden beladenen Oberkähne,
lag hier etwa drei bis fünf Minuten und brach dann zwei
starke Balken und die linken Bohlen der Kanalbühne durch und
nahm den ersten Oberkahn mit auf den Grund. Auf dem
untergegangenen Kahn waltete der Schiffer Julius Albrecht
mit den Kindern im Alter von fünf bis zu sieben Jahren. Die
Mutter mit einem fünfjährigen Kinde war in Danzig, um Einkäufe
zu machen. Die vier Kinder befanden sich in der Kajüte, auf
welcher der Arm des Krahns lag. Der Vorarbeiter Friedrich
Stich aus Danzig sah die große Gefahr, schlug sofort die
Hilfsmann der Kajüte ein und rettete mit eigener Lebensgefahr
drei Kinder. Das letzte 1 1/2-jährige Kind verstauchte der Vater
selbst zu retten, doch dies gelang ihm nicht. Er lehrte nicht
mehr zurück, sondern wurde von dem Krahne und dem Kahn
in die Tiefe geschleudert. Der zweite Kahn, der nun keine
Bermischungen. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.
Es soll verhandelt werden, durch Taucher die beiden Leichen zu
bergen.

* (Bei einer Sprengung) des 11. Pionier-
bataillons wurden, wie aus Hann. Münden berichtet wird,
der Oberleutnant Neumann und ein Unteroffizier getötet.

* (Hohe Ausstellungen.) Auf der Straßenbahn-
strecke Krefeld-Güls legte sich ein Handlanger einer Dame auf
den Schopf. Er mußte mit Gewalt aus dem Wagen entfernt
werden. Da ihm Krambure zur Hilfe kamen, erkrankte eine
Schlagerei, bei der ein Schaffner hilflos zugeht wurde. Am
Abend fanden sich an der Stationelle der Straßenbahn in
Güls acht Personen ein, schleppten einen unbetuligten Schaffner
und einen Wagenführer in eine Seltengasse und bearbeiteten
sie mit Messern. Der Führer erhielt drei Stiche in den Kopf,
der Schaffner fünf Stiche in den Rücken, davon traf einer die
Lunge. Das Befinden des Schwererkrankten ließ das Schlimmste
besürchten. Einer der Ungehörigen wurde verhaftet.

* (In Genuß der höchsten Handwerkerklasse) in
Berlin sind dem Magistrat aus einer Erbschaft 800 000
M. zugefallen.

* (Neubau-Entwurf.) Von einem vierstöckigen Neubau
in Bismarckstraße ist der Vorderfront ein und begrub 12
bis 15 Baubauarbeiter unter sich. Die Feuerwehre und die
Lehrer Arbeiterklasse-Abteilung sind mit dem Aufstimmung-
arbeiten beschäftigt. Von dem ursprünglichen Baubauwerkern
und bisser drei tot und drei schwer verletzt geborgen worden.
Man nimmt an, daß unter den Trümmern wohlfeils noch
sechs Tote liegen.

* (Unglücksfälle zur See.) Der Dampfer „Glen-
land“ von New York nach Newbom bestimmt, getret in der
Freitagnacht in Brand und kam bei Captain-Island im
Sund von Long Island auf Grund; er verbrannte bis zur
Waferlinie. Zwei Personen, darunter 2 Passagiere, kamen
um. Nach einer Woche-Abreise aus Bari vom Freitag
stieg der japanische Transpordampfer „Manchu Maru“

mit dem Hospitalsschiff „Mabil Maru“ bei Schimonoseki zu-
sammen, wobei beide Schiffe Beschädigungen erlitten. Das
Hospitalsschiff wurde auf dem Strand gestift, die Kranken
wurden an Land gebracht.
* (Liebestragödie.) Nach der „Pol. Ztg.“ wurde
Donnerstag früh in Dobornik ein Liebespaar in der
schändlichen Schenke erschossen vorgefunden, der Bauer
Edvard Hummel aus Schmettel und das 17-jährige Dien-
mädchen Alma Bayer.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 19. Dez. Wie General Stöffel
in einem Telegramm vom 2. Dezember dem Jaren
melde, wurde der zwölftägige Sturm auf die
Festung in der Nacht zum 2. Dezember endgültig
zurückgeschlagen. Stöffel erklärt, bis jetzt sei es der
besetzte Sturm seit Beginn der Belagerung ge-
wesen. Um die Abweisung des Angriffes haben sich
besonders die Generale Konratow, Nikitin und
Gorbatski verdient gemacht. Die Japaner stießen
nach den Auslagen der Gefangenen und der Ginenen
nicht weniger als 20 000 Mann verloren haben. —
General Stöffel meldet dem Jaren ferner unter
dem 6. Dezember: Im Kampfe um den Hohen
Berg, den die Japaner, nachdem im Laufe des Tages
drei Angriffe abgefallen waren, am Abend
des 6. Dezember nahmen, wurden der Inspektor der
Hospitaler General Zerpitski und der Oberleutnant
Butinow verwundet. — Ein drittes Telegramm
General Stöffels vom 10. Dezember meldet, daß die
im Hafen liegenden Schiffe durch die 11-jährigen
Bomben der Japaner litten und daß der General
Zerpitski seinen Wunden erlegen ist.

Petersburg, 19. Dez. Major Wizzonoff,
der an dem Kampfe um die 203. Meter-
Höhe teilnahm und jetzt in Tschifu eingetroffen ist,
berichtet, daß dieser Kampf der besetzte und blutige
bisher in diesem Kriege gewesen sei. Die Japaner
erlitten ungeheure Verluste; sie fielen kom-
pagnieweise, führten aber immer wieder an, um den
Gipfel zu nehmen. Schließlich wurden sie durch das
Feuer von den anderen Forts genötigt, sich zurück-
ziehen. Dann aber führten sie zum zweiten und
dritten Male an; der Fahnenträger wurde getötet,
besetzt aber andere Japaner, welche nachinander die
Fahne ergriffen hatten. Beim dritten Ansturm fielen
die Japaner dann in der Nähe angehäufte Holz und
Kohlen in Brand, der Wind rügte die Flammen und
den Rauch gegen die Russen, welche gedungen waren,
sich zurückziehen. Wizzonoff berichtet ferner, in
Jori Arthur sei alles ruhig. Die Garnison erwartet
in zehn Tagen die Ankunft des baltischen Geschwaders.

Tokio, 18. Dez. Nachrichten zufolge, die von
der Jori Arthur belagerten Armer hier eingetroffen
sind, ist die „Senagahol“ zehmal von Torpedos
mit vollem Erfolg getroffen worden. Sie liegt auf
Grund und ist augenscheinlich vollständig unbrauchbar.

Petersburg, 19. Dez. General Kuropatkin
sandte einen ausführlichen Bericht über die augen-
blickliche Lage auf dem Kriegsschauplatz in der
Mandschurei; danach sieht dort alles sehr günstig
für die Russen.

Schadrinsk, 18. Dez. (Melbung der Russischen
Telegraphen-Agentur.) Aus Urga wird berichtet:
Als wandernde Lamas verkleidete Japaner
suchen nomadisierende Dohgigten auf, um sie zur
Zerörung der Daisalabahn und zur Sprengung
der Gießwerke auf dem Balkasch anzuwerben. Wie
verlautet, geben die Dohgigten wegen ihres Handels
und ihrer Freundschaft mit den Russen nicht auf die
Vorschlage der Japaner ein.

Berlin, 19. Dez. Leoncavallo verläßt heute
Berlin und geht sich nach Neapel, um die Proben
zu den ersten italienischen Aufführung des „Roland
von Berlin“ zu leiten, die bereits am 5. Januar im
San Carlo-Theater stattfinden.

Essen, 19. Dez. Auf der Bahnstrecke Belbert-
Tönshöhe wurden mehrere Eisenbahnwagen
über die Geleise gelegt. Ein von Belbert
kommender Güterzug fuhr auf das Hindernis. Die
Maschine wurde schwer beschädigt.

Paris, 19. Dez. Der König und die Königin
von Portugal sind heute abend nach Lissabon
zurückgekehrt.

Lille, 19. Dez. Die Redemptoristenpatres
sind gestern aus ihrem Kloster ausgewiesen
worden. Das Kloster und die einzelnen Zellen mussten
aufgebrochen werden. Die Patres und einige in
ihre Begleitung befindlichen Personen zogen sich
zurück, indem sie Einspruch gegen die Anwendung von
Gewalt erhoben.

Sofia, 19. Dez. Ein frecher Raub wurde
gestern nachmittag von zwei früheren macedonischen
Freischärlern unweit Sofia ausgeführt. Sie
überfielen einen Karren, der 800 francs Münzen
nach dem Jeker-Flusse gelagerten, einer französischen
Gesellschaft gehörigen elektrischen Installation führte.
Die Patres lehrte sofort die Befolgung ein. Die
Räuber wurden nach einem längeren Feuergefecht
gefangen genommen. Sie hatten den Karrenführer mit
einem Revolver bedroht und ihm das Geld ab-
genommen.

Anzeigen.

Hier haben alle Anzeigen die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Kirchen- u. Familienanzeigen. Dem. Bekannt: Rathgeb, Gerlach, S. d. Bielefelders, Heilmann, Emma Marck...

Stadt. Bekannt: Anna Feiba Hilba, des Richters Sommer. — Heerdigt: der Kaufmann Steinhilber; der j. S. des Stimm-Beckmann; die Ehefrau des Handarb. Brauer...

Heute früh 2 Uhr verstorben nach kurzen, schweren Krankenlager meine liebe Frau, unsere heimgesungene Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Großmutter, Louise Liebold...

Robert Liebold und Angehörige. Verlegung, den 19. Dezember 1904. Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Seitenbeuel 9 aus statt.

Todes-Anzeige. Sonnabend abend 10 Uhr verstorben plötzlich und unerwartet unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Wilhelmine Gärtner...

Wilhelmine Gärtner im Alter von 67 Jahren. Die Beerdigung findet am 18. Januar 1905, nachmittags 3 Uhr statt.

Sonntag früh 9 Uhr starb plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwieger, Großmutter und Schwester, Frau Wilhelmine Dickhaut...

Die Beerdigung findet Mittwoch um 3 Uhr von der Kapelle des Altstädter Friedhofes aus statt. Uns zugeordnete Kranzbinden bitten wir Realstraße 19 abzugeben.

Sonabend abend 6 1/2 Uhr entschlief sanft nach schweren Arden meine Frau Amalie Meyer geb. Fischer. Um hilfes Beileid bittet Karl Meyer nebst Angehörigen.

Dankagung. Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Kindes sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank.

Dank. Für die vielen Beweise der herzlichsten Teilnahme, die uns bei dem Hinscheiden und Begräbnis unserer entlassenen Mutter zu teil geworden sind, und für die so zahlreichen Kranzbinden, die sie uns dargebracht, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Friedrich Brauer u. Sohn. Zehnpfundregister der Stadt Verlegung vom 12. bis 18. Dezember 1904. Geschäftsführer: der Arbeiter Paul Krause mit Anna Müller, Delgrube 8.

Geblorben: dem Geschäftsführer Grünwald 1 S., gr. Ritterstr. 27; dem Sekretär Heber 1 S., Bahnhofsstr. 7; dem Säubner Nagel 1 S., Johannisstr. 9; dem Fabrikarb. Wälfisch 1 S., Bornort 14; dem Fabrikarb. Königs 1 S., Schmiedstr. 23; dem Handarb. Beck 1 S., gr. Ritterstr. 4; dem Rannier Knuth 1 S., gr. Ritterstr. 7; dem Vermeister Gulsch 1 S., Oberaltenburg 13; dem Fabrikarb. Arbeiter Böhmke 1 S., Neumarkt 30.

Bekanntmachung.

Verordn. des Sprachlehrer zwischen Friedrichsstraße und Annaburg, Weg. Halle, andererseits zugängliche. Die Gebühr für ein Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 50 Pf.

Bekanntmachung.

Nachdem der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche bei dem Rindvieh des Gutsbesizers Schöde in Niederwisch nicht bleibend unterdrückt werden konnte, wird die Abhaltung der Seuche angeordnet. Folgendes angeordnet: 1. Die Ausföhrung von Viehdiehnen und Schweinen ist nur zum Zwecke der sofortigen Abschichtung und mit Genehmigung der Ortsbehörde gestattet.

2. Das Abgeben ungekochter Milch aus der Gemeinde Niederwisch an eine Sammelanstalt ist nur gestattet, wenn der Verkäufer das Abgeben ungekochter Milch verboten ist. Dies ist zunächst nur der Postleier in Schafstedt verboten. 3. Viehdiehnen und Schweine aus den nicht verordneten Bezirken der Gemeinde Niederwisch dürfen nicht mehr beim Viehgehege nach bei der Benutzung zum Jagdtrieb die Feldmarksgrenze der Gemeinde überschreiten.

am 15. Februar 1905, mittags 12 Uhr. Vor dem höchsten königlichen Amtsgericht Zimmer Nr. 19 — statt.

Stelp, Aktuar, als Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts. Bei der Genossenschaft Beamten-Wohnungs-Verein einget. Genoss. mit bechränkter Haftpflicht zu Weisburg ist im Register folgendes eingetragen: Das Statut ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 7. November 1904 abgeändert.

Zwangsvollstreckung. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Kaufberg bezogene, im Grundbuche von Kaufberg-Baldig, Band VI, Blatt 214, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bädermeisters Friedrich Otto Göhe in Kaufberg eingetragene Grundstück, Kartenblatt 1, Parzelle 361/86, vom Plan 153a, Acker in Größe von 7 ar 07 qm, worauf ein Wohnhaus, Seiten- und Hintergebäude, errichtet sind,

am 18. Januar 1905, nachmittags 3 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — im Geschäftsbüro „zum Gabelwerk“ in Kaufberg versteigert werden. Weisburg, den 21. November 1904. Königlichcs Amtsgericht, Abt. 3.

Markt 11, 2. Etage, 6 Zimmer, mit Aussicht nach dem Markt und der Burgstraße, großer Korridor, große Küche, Gas-, event. Bade-einrichtung, per 1. April 1905 zu vermieten. Näheres im Pöamentengeschäft von G. Hoffmann.

Ein Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör ist zu vermieten. Preis 10 Taler. Gledigauerstraße 20 a.

Große Schliffstraße 9 ist Stube, zwei Kammern und Stall für 26 Taler zu vermieten.

Ein Wohnung von 5-6 Zimmern nebst Zubehör, möglichst mit Stall, in freier Lage zu mieten gewünscht. Neg. Affessor Schrader, Hotel Mühl.

Wohnungen zu vermieten! Weiße Wauer Nr. 2, 2. Etage und Mansarde befehl. Zu erfragen bei Fr. Dietrich, gr. Ritterstraße 17.

Ein kleine Holzwohnung an funderloze Leute zu vermieten und sofort beziehbare. Gothardstraße 5, I.

II. Etage.

2 Stuben, 1 Kammer, Küche und Zubehör (Nr. 200), zum 1. Januar zu beziehen. E. Parsche. Ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, 2-3 Kammern, Küche nebst Zubehör, wird 1. April 1905 zu mieten gesucht.

Ein freundliches Logis ist zu vermieten und Neujahr zu beziehen. Inzertenburg 16. Weisenseife Nr. 14c zum 1. April 05 1. Etage mit allem Zubehör zu vermieten. Zu erfragen. Saalfstraße 1.

Weisse Mauer 14 erste Etage zu vermieten u. 1. April beziehbare. In der weißen Mauer erste Etage zu vermieten. Näheres Branhausstraße 5.

Wohnung, Stube, Kammer und Küche mit Zubehör, ist sofort oder 1. April zu beziehen. Steinstraße 2. Ist die Wohnung der 2. Etage, bestehend in 5 Stuben, Küche nebst Zubehör, Preis 420 Mk., sofort zu vermieten und 1. April 1905 zu beziehen.

2 kleine Wohnungen im Grundbuch Postental 5, zu 114 Mark, 1. und 2. Etage, per 1. April zu vermieten. Näheres beim Zwangsverwalter Kunth.

Ein Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, 1. April 1905 zu beziehen. Preis 150 Mk. Sand 1a.

Grosse Ritterstrasse 8 I mit Gartenbenutzung zum 1. April zu vermieten. Freundliche Schlafstelle offen. Delgrube 7.

Freundl. Schlafstelle offen. Zu erfr. Brühl 17, im Laden.

Möblierte Zimmer und Wohnungen mit und ohne Pension auch mit Lage und Boden. Baumstraße 7.

Möbliertes Zimmer event. mit Mittagstisch zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Möblierte Wohnung, 1. Januar zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 1000 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Neuerbautes Wohnhaus mit Laden und Verfiatt in industriesthem Vorort von Halle umständehalber preiswert bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Off. unter U s 7283 an Rudolf Wiese, Halle a. S.

Feldverkauf. Von der Brecht'scher Flur, Plan 14 und 15 belegen, zu 10000 Preussischen Mark, bestehend in 7 Hektar 66 Ar bebaubare Fläche freihändig im Ganzen oder in einzelnen Parzellen zu verkaufen.

25 000 Mk. 1 Paar schön gew. Böhm. Palmen, 1,25 Meter hoch, billig zu verkaufen. Gelegenheitskauf! 1 Paar schön gew. Böhm. Palmen, 1,25 Meter hoch, billig zu verkaufen. Gelegenheitskauf!

Guterhalt. Klappstuhl zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Matratze mit Gestell wegen Platzmangel preiswert zu verkaufen bei H. Adler, Georgstr. 3.

Frischgeschnittene Edel- und Silbertannen sind zu verkaufen im Gasthof zum roten Hirsch.

Ein dunkler Rodanzug billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

neue Wanduhr, großer Tisch, Stühenschrank, Regal und Gardinenstangen. Wo? sagt die Exped. noch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter „Nr. 19“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Sitzbadewanne, noch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter „Nr. 19“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eigener Fleischblock, neu, für Metzgerreure, Hausflächter passend, zu verkaufen. Neuschwanzerstr. 2.

Gistkeller

hat zu verhandeln Paul Dorias, Silberstraße 7. 1 frischm. schw. Stüb hat zu verkaufen Kaufentor 5.

Möbel aller Art. Danken Sie unbedingt an besten u. billigsten direkt in der grössten und leistungsfähigsten Möbelfabrik von G. Hauptmann, Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 34/36. Kulante Zahlungsbedingungen. Transport gratis u. Bahn od. eig. Geleitztre.

Meine Spielwaren = Ausstellung

findet sich zum Christmarkt am Hause des Herrn Bädermeister Gieselberg. Ich mache auf meine billige und solide Ware aufmerksam, besonders auf Solzperde, us einem Bild geschmückt.

Hugo Hartung

Gothardstrasse Nr. 15. Zöllnhalts-Erklärungen hält vorräthig die Buchhandlung von Th. Bössner, Delgrube 5.

Kilzschuhe und Pantoffeln für Herren, Damen und Kinder, beste Ware, billige Preise. E. Schmidt, Seitenbeuel 2.

Weihnachtsäpfel

a Korb 1 Mt. empfiehlt Henschkel, Leinacstr. 4.

Ochsen- und Hammelfleisch

a Pfund 50 und 55 Pfg. empfiehlt E. Nürnberger.

Spiegelkarpfen

ein und empfiehlt diese den geehrten Besuchern zum bevorstehenden Weihnachtsfeste billig. G. Dorias, an der Waterloostraße.

Asthma-Zigaretten

von Dr. F. Tetzner. Marke I kräftig, Marke II mild mit Tabak vermischt. Kleinste Hamntabaklage: Richard Kupper, Markt 10.

Germanische Fischhandlung.

Empfehle zum Feste: feinsten Zander, Giskarpfen, Schellfisch, geräucherter Lachs, Aale, Flundern, Bücklinge, Kieler Spvotten, Fleischheringe, Lachsheringe, Schellfische, Hummer, Krabben, Aachovis, Delfardinen, Walsojal und Astrachaner Caviar, Mal u. Sering in Gelee, Neunaugen, Bratfische, Sardinen, Bismarckheringe, Delfkateheringe, Sardellen, Capern, Perlzwiebeln, Pfeffergurken, Apfelsinen, Zitronen, Datteln und Feigen.

W. Kräbmer.



Zum Weihnachtsfeste empfehle ich
starke Gansen
 auf Wunsch geschäntet und gepflückt, auch zerlegt.
1a. zarte Beckrücken,
-Keulen, -Blätter und
Kochfleisch.
■ Wilde Kaninchen, ■
junge sehr feiste Fasanhähne
Dresdener Fettgänse,
hiesige Fett- u. Bratgänse,
feinste Enten, Perlhühner,
Puter, Capaunen, Poularden
Sappenhühner.
Feinste leb. böhmische
Spiegelkarpfen,
lebende Schleie, Aale,
Krebse
 empfiehlt alles in frischer Ware zum billigsten Preise.

Emil Wolff,
 Hofmarkt 6.

Besucht nach anerkannt wird prompt besorgt.

6% Rabatt 6%
Extra-Offerte.

Zur bevorstehenden Weihnachtsfeier
 empfehle den geehrten Hausfrauen Alles in
 nur ausgezeichneter und feinstester Ware:
Gemahl. Zucker a Pfd. 23 Pf.
Prima Tafel-Mandeln „ 120, 100 „
Kostmen, größte und
bestste Frucht „ 50, 45 „
Kostmen, mittel, „ 40, 30 „
Korinthen, allerbeste „ „ „
Gartensucht „ „ 50 „
Korinthen, II n. III, „ „ 40, 30 „
groß u. klein, „ „ 60, 50 „
Sultaninen, allerfeinst, „ „ 35 „
Sultaninen, mittel, „ „ 75 „
Sultaninen, feinst, „ „ „
Sultaninen, hell, „ „ „

Weizenmehl

Kaiser-Auszug, 25 Pfd. 375 Pf.
Bayr. Schmelzbutter a Pfd. 130 „
 für die Güte derselben übernehme ich jede
 Garantie, denn es ist das Beste was es gibt.
 Ferner die seit Jahren von mir eingeführte beste
Bayr. Schmelz-Margarine,
 nur feinste Ware, a Pfd. 70, 90 Pf.
Bayr. Süssrahm-Tafel-Margarine
 a Pfd. 80 Pf.

Tafel-Margarine,
 Marke „drei Kronen“ extra a Pfd. 70 Pf.
 Marke „drei Kronen“ a Pfd. 60 Pf.
 Von prima

Wall- und Haselnüssen

sie nur das Beste zu billigsten Preisen.

Pa. Baumkerzen

in verschiedenen Stärken und Preislagen gebe
 zu den niedrigsten Preisen ab.

Walther Bergmann

Gotthardisstraße 10.

Gute Merseburger Kaffee-Kösterei
 im Großbetriebe.

NB Auf die Anlagen in meinem Schaufenster
 mache ich besonders aufmerksam und
 bitte, dieselben zu beachten.

6% Rabatt 6%

Meine Wohnung befindet sich jetzt
 Gotthardisstraße 33, 2 Tr.

Hedwig Oehm,

Schneiderin.

Die größte Weihnachtsfreude

herleiten Sie Ihren Kindern, wenn Sie Ihren Bedarf in

Spielwaren

in meinem Spezialgeschäft decken.
 Dasselbe bietet Ihnen Gewähr für denkbar beste Ware bei
unübertroffenen billigen Preisen.

Spielwarenhaus

Wilhelm Köhler,

II. Ritterstraße 6.

Heute Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet

Fest-Offerte.

Rosinen, a Pfd. 30, 40, 45 Pf.,
Sultanin, a Pfd. 45 „
Korinthen, a Pfd. 40 „
Mandeln, süße, a Pfd. 100, 120 „
 bitter, a Pfd. 120 „
Zucker, gemahlen, a Pfd. 22 „
 Raffinade, a Pfd. 25 „
Vanille-Zucker, a Pfd. 55 „
Zitronat, helle Früchte a Pfd. 70 „
Frantz. Walnüsse a Pfd. 30 40 „
Haselnüsse, a Pfd. 40 „
 sowie sämtliche

Backbutter

in nur reifer Ware.
Emil Weidling,
 Oberbreitestr. 10.

**Bibeln und
 neue Testamente**

in neuer Orthographie.
M. C. Schultze.

Darlehen an sichere Rente bis fest
 an die Exped. d. Bl.

Hilfe!

ruft mancher Jüngling aus, dem sein
 Haupthaar gelblich einzuwand.
 Benutzen Sie gelb.

Arnika-

Franzbranntwein,
 denn derselbe befähigt **Saaraustrahl,**
Schnitz- u. Schnuppenbildung radikal.
 Flaschen a M. 1.— zu haben in
 der Alleinvertriebs-Depot für **Merseburg**
 bei Herrn **Richard Kupper,**
Central-Drogerie,
 Markt 10. Telefon 382.
 Prompter Versand nach auswärts.

**ff. Zitronat, ff. Orangeat,
 Mandelöl, bitteres,
 Zitronenöl 1a,
 Rosenwasser,
 hochf. Vanille,
 hochf. Vanillezucker,
 Tafeloblaten,
 Orangenvasser**

bet
Oscar Leberl,

Drogenhandlung,
Burgstrasse 16.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhler in Merseburg.

Einmal, Weihu-Offerte!
 Porto u. Verz. frei! a. Nachn!
 2 ganze
 fette
 reiche
Rauchhaale
 1/2 Pfd. ff. Rauch, 1 Dof. 100
 beste, Siedelanger, ca.
 2 Pfd. 1 Dof. ff. Mal. 1 Geler 1 Dof.
 ff. Rauch i. Geler! 1 Dof. ff. Del-
 jardinen, 1/2 best. N. Gaviar.
 1 Dof. besten Kronnummer u.
 1 Pfd. echte Dönerproten
 Alles zum 6/4 Met. franco
 Nord u. Dille Filial-Export
 E. Degener, Zwinnstraße, D 220

**Weihnachts-
 Postkarten**

größte Auswahl bei
M. C. Schultze.

**Kaiser-Wilhelms-Halle,
 Welt-Panorama,
 Neapel, Pompeji,
 Insel Capri.**

Diese Karte nur bis Freitag abend.
 Nächste Woche: Schwarzwald, I.

Schützenhaus.

Empfehle permanent
Pöfelrippchen
 mit Meerrettich und Kraut.
 Gebe auch welche roh ab. Gleichzeitig empfehle
 ff. Schmeer, a Pfd. 75 Pf.
 u. ff. Würstchen, a Pfd. 55 Pf.
Carl Landgraf.

Goldue Angel.

Mittwoch
Schlachtfest.
 Dienstag abend Bratunsk.

Hoffscherei.

Heute Dienstag Schlachtfest
Badelt's Restauration.
 Heute Schlachtfest.

Brenzischer Adler.
 Mittwoch Schlachtfest.

Dienstag
hauschl. Wurst.
 Bielzig, Lindenstr. 12.

Hubold's Restauration.

Heute
Schlachtfest.

Leute zum Brezeltragen
 werden angenommen **Breitstraße 20.**

Guten Vechling
 sucht zu Ostem
Hermann Sturm, Fleischermeister.

I kräftigen Lehrling
 sucht zu Ostem
K. Kellermann,
 Fleischermeister.

Hausbursche,
 14 bis 16 Jahre alt, wird sofort oder 1. Jan.
 gesucht. **Dauer's Restauration,** Neumarkt 61.

Gesucht werden
 Arbeiter m. 40 Renten, Holzmesser, Schneide,
 Zäger, Stellmacher, Bögel, Krüchler, Schre-
 mmer, Maler, Schneider, Tischler, Tischler,
 Möbel, Schlosser, Metzger, Dienst, Zinkschläger,
 Lageristen, Former, Dreher, Zimmerer, Müller,
 Metzger usw. **Der Stellen-Vote,** Braun-
 schweig. (Mittelporto)

Eine Aufwartung

für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen in
 der Exped. d. Bl.
 Dasselbst wird auch ein der Schule entwach-
 senes anständiges Mädchen zur Beaufsichtigung
 eines hiesigen Knaben gesucht.

Schwarze schmale Taube (Inhalt
 totes Bälchen) von Karlsrufer über Schulstraße
 bis Gotthardisstr. verloren. Bitte abzugeben
Weisse Mauer 26. dt.

Ein Gürtel verloren.
 Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Flechten

Schuppenflechte, trodene und nässende Flechte,
 Itzopf, Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

entstehen alter Her, Beinegeschwüre, Abszesse,
 alte Wunden und alle anderen Fuß- u. Bein-
 krankheiten;
wer bisher vergeblich hoffte
 geholt zu werden, made nach einem Versuch mit der
 folgenden

Rino-Salbe
 frei von Gift und Säure, Kost 1.—
 Dantischreiben gehen täglich ein.
 Prof. J. Bienenwachs, Naphthalin je 15, Walrat 20,
 Benzoeöl, Ven. Terp., Kampferpulver, Peru-
 balsam je 5, Bismut 30, Chrysocolin 0,5.
 Zu haben in den Apotheken.

**Neuvedierter
 Stadtplan**

von **Merseburg**
 a Stück 15 Pf.
M. C. Schultze.

Cognac

der
Ersten deutschen Cognac-Fabrik
 S. SCHIRMANN
 Gegr. 1868 KÖLN
 Von M. 1.60 pr. Flasche
 an empfiehlt in hochfeiner
 abgelagerter Qualität.

garantiert frei von ätherischen Ölen u. Essenzen,
 in hübscher Ausstattung als passendes Weis-
 nachtsgetränk.

Christian Bohm,
 Gotthardisstraße Nr. 27.
 Alleinvertrieb für Merseburg u. Umgebung.

Herberge zur Heimat.

Um den Wanderern in unserer Herberge
 eine **Weihnachtsfreude** bereiten zu können,
 bitten wir auch in diesem Jahre um **Gaben**
Sachen bitten wir in der Herberge, Gäßler-
 straße 12a, abzugeben oder durch den Haus-
 walter abholen zu lassen. **Gaben in Geld**
 nimmt Herr Kantor **Schön.** Unteraltens-
 burg 48, und der Unterpfandente gern entgegen.
Der Vorstand der Herberge zur Heimat,
 Werther, Kaiser.

**Kirchlicher Verein
 der Thomasmehnde.**

Weihnachtsfeierung
 Dienstag den 27. Dezember, abends 7 Uhr,
 im „Anker“. Mitspieler, Gesänge und
 Freunde werden hierdurch herzlich eingeladen.
Der Vorstand.
 No. 11, Superintendent a. D.

**Kinderbewahranstalt
 der inneren Stadt.**

Herzlichen Dank sage ich Allen, die mir ge-
 schenken haben, den Weihnachtsfesten unserer Kinder
 zu denken. Die Bescherung findet **Mittwoch**
 den 21. Dezember, nachmittags 4 Uhr statt,
 wozu alle Freunde der Anstalt herzlich ein-
 geladen werden.

Frau Pastor Werther.

Gerichtsverhandlungen.

— Leipzig, 15. Dez. Retenleone Kieselfelder Tagelöhner, das Rudend für 270 M., hatte der Kaufmann L. in Halle a. S. in den Betrieben empfohlen. Eine Dame kaufte solche Tagelöhner und fragte nochmals eindringlich, ob es auch retenleone seien. L. sagte schließlich: Ja, er kann ich es ja sagen, es ist ein schön Baumwolle darin. Zu dem angegebenen Preis kann retenleone Ware nicht geliefert werden, es wurde also durch die unwahre Angabe der Enden eines besonders günstigen Angebotes hervorgerufen. Das Bundesgericht Halle hat am 19. April wegen unehrlichen Wettbewerbs zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Seine Revision wurde heute vom Reichsgericht verworfen.

— Wegen Soldatenmissetatung war vom Kriegsgericht in Weß der Unteroffizier Submann vom 34. Feldartillerie-Regiment zu 6 Wochen Mittelarrest verurteilt worden. Dem Gerichtsherrn erwiderte die Wehrmacht zu gering. Das Oberkriegsgericht beantragte indessen die Verurteilung. Durch die fortgesetzten Kladderadatschen war ein Kanonier zum Desertieren veranlaßt worden. Submann schickte den schwer geprüften Mannschaften eigenmächtig die Nachtrüge, indem er sie oft ganze Nächte hindurch wagen ließ. Als ein Offizier die Rüge überbrachte, und ihnen Befehl, zu Bett zu gehen, ließ der Unteroffizier, sobald der Offizier weg war, die Mannschaften von neuem aufstehen und weiter putzen. Eine weitere Spezialität dieses Krads bestand darin, daß er sich auf die Füßböden seiner Unterbetten stellte und die armen Teufel an der Nase sog.

Bermischtes.

* (Der Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“), der am Donnerstag in New-York eintraf, hatte nach der „Wof. Sta.“ auf seiner Reise die schlimmste Nacht durchgemacht, die er je erlebt hat. Er hatte unaußersächlich gegen schwere Wellen zu kämpfen. Am 10. und 11. d. Mts. geriet er in schwere brütlige Wellen. Unter den Passagieren der zweiten Kajüte brach eine Panik aus. Der Wind war so stark, daß der Dampfer mehrere Male um seine eigene Achse gedreht wurde und dem Steuer nicht gehorchte. Während der ganzen Reise sollte der Kapitän nur eine einzige Nacht. Er teilte die Offiziere kamen völlig erschöpft in New York an. — Auch der Dampfer „Wolke“ hatte schwere Schiffe zu bestehen. Am 11. wurde er von einem Wellenstoß heftig erwischt. Man glaubt, daß er sich gegenwärtig in der Nordsee befindet; vier der vorderen Ventilatoren wurden ihm weggerissen.

(Unglücksfälle auf Kriegsschiffen) An Bord des englischen Linienschiffes „Mojette“ fand am Mittwochabend ein Verbrechen im Kojelraum auf der Fahrt vom Golf von Biskaya nach dem Kanal auf bisher unangesehene Weise eine Explosion statt, wahrscheinlich infolge Entzündung von Kohlenpulver. Zwei Mann erlitten lebensgefährliche Verletzungen; einer wurde schwer verwundet. — Ferner meldet das „Neutliche Bureau“ aus Philadelphia vom 15. d. Mts.: Auf dem amerikanischen

Kriegsschiff „Massachusetts“ wurde der Versuch eines Reinigungsloches im Maschinenraum durch eine Explosion herangezogen. Vier Mann der Besatzung wurden getötet und zwei schwer verwundet. Die Leute waren mit Reparaturarbeiten beschäftigt. Die Verunglückten sind fürchtbar verbrannt und verblutet. Durch die Kraft der Explosion schoß sich die automatische Fik, jedoch ein Entweichen unmöglich war.

(Ein verhängnisvoller „Scherz“) Aufolge eines „Scherzes“ der Mitreisenden ist auf der Berliner Nordbahn ein Frachtwagen zu Tode gekommen. Ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann, der in Oranienburg Dienstadt bei den nach Berlin fahrenden Zug besaßen hatte, äußerte untrübe, daß er in Tallboy aussteigen wolle. Später war er eingeschlagen. Als der Zug auf einer Station, jedoch nicht Tallboy, hielt, beantragten die Mitreisenden den besagten Frachtwagen, nachdem sie ihn gewinkt hatten, durch die Worte „Tallboy, aufsteigen!“ den Wagen zu verlassen. Als drinnen der Mann den Irrtum erkannte, verfuhr er, den bereits in Bewegung befindlichen Zug wieder zu befehlen. Dabei sorgte er nach der „Wof. Sta.“ ab und wurde totgefahren. Die Verblüfftheit des Verunglückten ist noch nicht festgestellt.

Die Vogel und die elektrische Leitungsdrähte) Wer hätte nicht schon mit Verwunderung das Spagewort auf den Telegraphen- und Telephondrähten gesehen und sich gefragt, ob ihnen der elektrische Strom in den Drähten nichts anhaben vermag. Als für stärkere Ströme bestimmten Drähte, also namentlich die Oberleitung der elektrischen Straßenbahnen, würden für einen Vogel unbedingt lebensgefährlich sein, aber die Spagen scheinen das auch zu wissen, denn sonst müßte man wohl häufiger elektrisch hingestrichelte Vögel zwischen den Geleisen finden, was unübereifens überaus noch als vornehmlich ist. Es entsteht daher die Frage, ob ein Vogel gleichsam ein Gefäß für die Elektrizität in einem Draht besitzt, oder er ihn als Aushängewort wohnt. Es muß wohl sein, daß die Vögel einen besonderen Kontakt dafür haben, der sie davon benachrichtigt, ob eine elektrische Gefahr für sie vorhanden ist oder nicht. Man hat auch darin eine Erklärung gefunden, daß die Vögel sich nur auf Stenndrähte setzen, auf Kupferdrähte aber nicht.

Die Probastung hat jedoch gezeigt, daß sich Schmelzen gelegentlich auch auf teilweise Telephondrähte niederlassen. Man sollte, was ja leicht auszuführen ist, noch etwas genauer darauf acht geben, wie es damit bestellt ist. Vorläufig hat man die Annahme nicht von der Hand weisen können, daß die Vögel ein höheres Gefäß für Elektrizität besitzen als der Mensch, und dadurch schon vor der eigentlichen Verührung mit einem Leitungsdraht gewarnt werden. Andernfalls müßte man doch beispielsweise in Berlin nach Einführung des elektrischen Straßenbahnverkehrs ganze Hattomben von Spagen auf dem St. Ogenplatz finden haben.

(Eine blutige Familientragödie) hat sich Donnerstagabend in der Richardstraße 111 zu Nordorf bei Berlin abgespielt. Der 32jährige Richter Gustav Schaumlöffel gab zwei Revolverkugeln auf seine 18jährige Stieftochter Marie ab und richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Während die Besetzungen der Marie

nicht lebensgefährlich zu sein scheinen, ist der Attentäter bald nach der Bluttat seinen Verletzungen erlegen. Lieber den Vorgang berichtet das „Berl. Tagebl.“: Schaumlöffel heiratete vor einigen Jahren seine jetzige Frau, die zehn Jahre älter als er war. Sie brachte ihm vier Kinder in die Ehe, darunter die jetzt achtzehnjährige Marie. In diese verlebte sich der Stiefvater. Das Mädchen konnte sich schließlich nicht anders helfen, als das es von den Eltern weg in eine Schulfamilie zu gehen suchte. Sie begab sich zunächst am Mittwochabend zu ihrer ebenfalls in Nordorf wohnenden Großmutter, um dort zu übernachten. Als die alte Frau am Donnerstag nachmittag in die Wohnung von Schaumlöffel kam, erfuhr er von ihr, wo sich seine Stieftochter aufhielt, und schickte um seinen neunjährigen Stiefsohn mit dem Auftrage zu ihr, sie möge zu Hause kommen. Der Knabe hatte die frühere Wohnung der Schwester zu verwechseln, daß der Vater daheim sei. Marie kam echnungslos am sie zuhause nach die Küche betreten, als der Stiefvater auf sie zuhause nach die Tür verteilte. Inzwischen haben entstand jetzt ein Ringen, und als das Mädchen den Ausgang zu gewinnen suchte, schickte der Väterlich mit hochgebohemer Weolvor vor und feuerte zwei Schüsse auf den Kopf der Tochter ab. Die alte Großmutter, die am Herde stand und Wasser kochte, war über den Vorgang völlig entsetzt. Sie bewachte jedoch ihre Schwelkgenant, bis den Kopf mit dem Loch in den Hinterkopf vom Feuer und gab die Fälligkeit dem Angreifer über den Kopf, der gerade einen dritten Schuß abfeuern wollte. Des letzte Marie. Der dritte Schuß ging fehl, und das Mädchen fand Zeit, auf den Korridor zu flüchten und um Hilfe zu rufen. Dort brach es blutüberströmt zusammen. Schaumlöffel begab sich jetzt in eine Kammer und schloß dort drei Augen auf sich ab, von denen eine in die Schilddrüse eintraf. Die Verletzungen wurden dann nach dem Richtverfahren Brandkammer gebracht, wo der Stiefvater kurz nach der Einlieferung seinen Verletzungen erlag. Das Mädchen hat zwei Kopfwunden davongetragen, die aufeinander zu Verletzungen seinen Anlag geben.

(Für Anton Radz in III) ist Freitag abend 8 Uhr infolge Verfalls abgestorben.

Durchschnitts-Marktpreise in Merseburg

vom 11. bis 17. Dezember 1904.

(pro 100 Kgr.)	gut	gering	(pro 100 Kgr.)	gut	gering
Weizen	17,50	16,80	Heu	9	8
Roggen	14,50	13,50	(pro 1 Kgr.)		
Gerste	18,50	18	Stadelfleisch (Seute)	1,40	1,30
Haber	15	14	do. (Baus)	1,30	1,25
Erbsen, gelbe	22	19	Schweinefleisch	1,40	1,30
Bohnen	35	26	Kalbfleisch	1,50	1,40
Linien	40	30	Hammeifisch	1,45	1,35
Erd-Kartoffeln	7	6,50	Speck (geraucht)	1,80	1,60
Reisstroh	3,60	3,40	Butter	2,80	2,60
Stromstroh	2,40	2,20	Eier pro Schod	6,40	6

Marktpreis der Feilen in der Woche vom 11. bis 17. Dezember 1904 pro Stck 6, — M. bis 9, — M.

Osw. Rossberg, Goldschmied,

Gold- u. Silberwaren, Silberne u. versilb. Bestocke, Trauringe, Neuarbeiten u. Reparaturen.

Merseburg, Burg-Str. 20.

Weihnachtsgeschenke.

Hohenzollern-Veilchen und Maiglöckchen von Schwarzlose, Berlin.

Riviera-Veilchen, Kaiser-Linde, von Jünger & Gebhardt, Berlin.

Theorose, Reseda, Heliotrop, Glanz, etc. in hocheleganten Flaschen und Kästchen.

fl. Blumen-Toilette-Seifen

von Gust. Lohse, Schwarzlose, Jünger & Gebhardt. Der in und Woujen in Frankfurt Kölnisch Wasser gegenüber dem Zilldsplatz, Liebigs Fleischextrakte in 1/2, 1/2 1/4, 1/8 Pfd., feinste aromatische Thees. in 1/4 und 1/8 Pfd., deutsche Kakaoe und v. Herten u. Blocker, Düsseldorfer Punsch-Essenzen: Kaiser-, Erdbeer-, Burgunder-, Ananas-, Rotwein-Punsch in 1/2 und 1/2 fl. alten Rum, Arak, Kognak, Gilka, echten Boonekamp, Aromatique empfiehl

Oscar Leberl,

Drogen, Tee, Parfümerien, 16 Burgstrasse 16.

Weihnachts-Extra-Offerte!

10% Rabatt 10%

in der Woche vom 12. bis 24. d. M. auf

Zigaretten und Zigarren

bei Entnahme in Originalpackung und Barzahlung.

Moritz Burmann,

13 Kl. Ritterstr. 13.



Vornehmer und praktischer Bandtschmid.

Schönstes Geschenk!

In den verschiedensten Preislagen. Am 10. d. M. eröffne ich

Weihnachts-Ausstellung

hervorragender Werkzeuge in Paucelen, Kesseln, Bandtschneidern in feiner Ausführung, mit Handtschneidmaler in Zunftmanier nach Entwurfen erster Künstler, und bitte um gütige Unterfützung dieses Unternehmens. Hochachtungsvoll

Wilh. Borsdorff, Tischlermeister.

Nur gute Arbeit.

Die Beschäftigung dieser elgmatig reihollen Ziermöbel jedem Interessenten gern gestattet.

Original-Fabrikpreise.

Empfehle meine Arbeitstuben zur Anfertigung

aller Art Wäsche

für Herren, Damen u. Kinder unter Verwendung bester Stoffe u. Schnitte.

Adolf Schäfer.

Hugo Hartung,

Gotthardtsstr. 15.

Um meine Wohnräume baldigst zu leeren, verkaufe ich die darin ausgestellten

Spielwaren

zu sehr billigen Preisen.

Empfehle als passendes Weihnachtsgeschenk sämtliche

Küchenartikel in Holz

sowie

Wäscheleinen, Bürsten- u. Aorbwaren.

Parfümerien u. Toiletteseifen

in eleganten Kästchen und Flaschen, sowie zum Auffüllen alter Flacons in allen Wohlgerüchen hält bestens empfohlen die
Neumarkt-Drogerie.

Schweineschmalz,

nur beste Marke, ganz frisch empfiehlt
Louis Albrecht.

Marzipanbäcken und Baumkugeln

istiglich frisch.
Nürnberg, Thorer u. Schlesijsche Lebkuchen, Liegnitzer Bomben
empfiehlt gut und billigst

Hermann Budig,
Burgstrasse 13.
Hallesche Honigkuchen.
auf 3 Mark 2 Mark Rabatt.

Künstlerölfarben, Malutensilien, Malleinen

empfiehlt die
Neumarkt-Drogerie.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest empfehle ich in ganz vorzüglicher Qualität:
Woselweine.

Obermoseler	a Fl. Mk.	0,75
Zeltlinger	a " "	0,95
Trabener	a " "	1,00
Zeltling, Schloßberg	" " "	1,50

Rheinweine.

Riersteiner	a Fl. Mk.	1,15
Doppenheimer Herrenberg	a Fl. Mk.	1,50
Rauenthaler	a " "	1,75

Bordeauxweine.

St. Julien	a Fl. Mk.	1,00
St. Julien-Cabanus	" "	1,40
Chat. Angludet	" "	1,75

Wilhelm Schumann,
Unteraltenburg 20.

Glacehandschuhe

(Karlsbader) und **Militärhandschuhe** in Leder und Trikot empfiehlt zu billigsten Preisen.

August Prall,
Joh. H. Grothe, Burgstrasse.

Näther's Klappstühle

bieten die größte Bequemlichkeit und empfehlen solche als schönstes Weihnachtsgeschenk in verschiedenen Preislagen

Ernst Bernhardt,
Markt 26.

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle:
Visiten- und Gratulationskarten

in geschmackvoller Ausführung zu billigsten Preisen.

Fr. Karius, Büßli 17.

Petersburger Gummischuhe

sind die haltbarsten und empfehlen selbige unter Original-Fabrikpreisen

August Prall,
Joh. H. Grothe, Burgstrasse.

Hochfeine Toilette-Seifen

von Treu u. Nunglisch, Bergmann's, Lohse, Mouson usw. in wunderbaren Gerüchen, in Kartons als beliebtes Weihnachtspäsent.

Parfümerien in eleganten Aufmachungen.

Eau de Cologne, Toilettewasser, edelste Zimmerparfüms.
Parfüm der Königlichen Gemächer.

Reizende Geschenkartikel für den Toilettetisch.

Nicht träufelnde Christbaumkerzen.

Aparten Christbaumschmuck
empfiehlt

Richard Kupper,

Telephon 382. Central-Drogerie. Markt 10.

Gritzner Nähmaschinen



sticken kopfen nähen vor- u. rückwärts.
2800 Arbeiter. Erstklassiges Fabrikat.
Jahresproduktion 100 000 Maschinen.

Vertreter:
Fritz Wegner, Georgstr. 2.

Handschuhe

reiche Auswahl in allen Farben schöne Verpackung als Zugabe,
eigene Fabrik gegr. 1853.

Krawatten

grösstes Lager.

F. C. Siebert,

Halle a. S., Fernruf 2363.
untere Leipzigerstr. 9, gegenüber der Ulrichskirche.

Als Weihnachts-Geschenke

empfehle:
Hüte, Handschuhe, Krawatten, Kragenschoner, Herrenwäsche, wollene Vorhemdchen, Gummi- und Papierwäsche, Hosenträger in Gummi u. Seidenborde, Filzschuhe u. Pantoffeln, Einziehschuhe u. Pantoffeln, Aufnääh- u. Einlegesohlen in versch. Sorten, Manschetten- u. Kragenknöpfe zu billigsten Preisen.

Aug. Prall, Joh. H. Grothe, Burgstr. 4.

Carl Baum,

Messerschmiedemeister,
Oelgrube Nr. 9. Oelgrube Nr. 9.

Prima Stahlwaren aller Art,

Löffel in allen Preislagen.
Wirtschafts-Einrichtungs-Gegenstände,
neueste Sachen.

Korsetts

Empfehle als wertvolles Weihnachtsgeschenk in jeder Preislage. Anfertigung nach Maß, Reparaturen und Wäsche billigst.

Spezial-Korsett-Geschäft
A. Schönleiter, Schmalestraße 24.

Verantwortlich: Redaktion, Druck und Verlag von E. S. Böhner in Magdeburg.

Halleschen Honigkuchen

in nur guter Ware mit höchstem Rabatt empfiehlt
Louis Albrecht.

Christbaumschmuck

in Glas, Lametta, Watte, große Kunstwolle, zu Fabrikpreisen
Albert Junge,
Schmalestraße 6.

Eine reiche Auswahl

Ofenschirme

große Ausstellung im separaten Zimmer bietet
die Eisenwarenhandlung
von

Otto Bretschneider,

11. Ritterstraße 2b,
neben der Reichstrasse.

Neu eingetroffen!

Damen-Strapasschuhe von 2,50 Mk. an.

Damen-Knopfschuhe " 3,50 "

Herren-Stiefel " 4, " "

Damen-Vorcalfschuhe " 7,50 "

Damen-Knopfschuhe " 7,50 "

Herren-Vorcalfschuhe " 8,50 "

sowie alle anderen Artikel billigst bei

R. Schmidt, Seitenbeutel 2.

Weihnachts-

Postkarten

vorzügliche Neuheit

empfiehlt
E. Müller, Markt 14,
Seifengeschäft.

Margarine!

Zur bevorstehenden Festbäckerei empfehle meine als ganz vorzüglich bekannte

Sana.
Fritz Schanze.

Feinste

Tafelmargarine,

im Geschmack wie beste Butter, sowie

alle Waren

zur Festbäckerei

empfiehlt in nur guten Qualitäten
Louis Albrecht.

5 Badewannen

veront die Wellenbadschaukel D. R. P.
30 000 Stück in
3 1/2 Jahren verkauft.



Einzig praktische Wanne, welche ein Vollbad, Kinderbad, Sitzbad und ein Dampf-erzeuger ein Schwitzbad, sowie mit 2 Eimern Wasser das arbeitsreiche nervenstärkende Wellenbad bietet.

Vor wertlosen Nachahmungen wird gewarnt.
zu haben bei
H. Müller jun.,
Schmalestraße 10.

Wirksame Mittel

gegen Frost

an Händen und Füßen kaufen Sie in der
Neumarkt-Drogerie.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und heim-
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernmitteleger,
1,82 Mark durch die Post incl. Beleggeld.

Nr. 298.

Dienstag den 20. Dezember.

1904.

Graf Posadowsky und die „Mittelstandspolitik“.

Die Posadowsky-Frage steht wieder einmal in der gesamten konservativ-agrarischen und zünftlerischen Presse in vollster Blüte. Das Hauptorgan des Bundes der Landwirte erblickt — zum wie vielen Male wohl? — in dem Staatssekretär des Innern einen Schrittmacher der Sozialdemokratie, und das führende Organ der konservativen Partei bezeichnet den Grafen Posadowsky als einen „Manchestermann“ vom reinsten Wasser. Und warum der Röm? Weil der Staatssekretär des Innern den Mut der Überzeugung besitzt — was man nicht von allen seinen Ministerkollegen behaupten kann — und gelegentlich den „Sünden der Regierung“ recht unangenehme Wahrheiten sagt. Allerdings so gründlich, wie in der Sitzung vom 13. d. M., ist den zünftlerischen Reaktionen von so autoritativer Stelle selten heimgelacht worden. Der entschiedene Widerspruch, den die Liberalen seit Jahren allen mittelalterlichen Quacksalbern, die von gewissenlosen Demagogen dem notleidenden Handwerk als Allheilmittel angepriesen worden sind, entgegengesetzt haben, hat durch diese Rede des Staatssekretärs des Innern eine glänzende Rechtfertigung erfahren. Die Liberalen können sich in Zukunft mit Fug und Recht darauf berufen, daß der in wirtschaftlichen Dingen vielleicht erfahrene und kenntnisreiche Politiker in Deutschland, dessen unumwandelbare Kompetenz in diesen Fragen auch von seinen vornehmsten Gegnern im nationalen Lager nicht geleugnet werden kann, die Forderungen der sogenannten Mittelstandspolitik mit genau denselben Argumenten bekämpft, wie die Liberalen. Die Rede des Staatssekretärs liegt jetzt im Wortlaut vor. Bei der großen Bedeutung, die diesen Ausführungen im Hinblick auf die schwebenden Aktionen der Mittelstandspolitik im Reichstage wie in den Landtagen zukommt, wird es sich für die liberale Presse empfehlen, den Kernsätzen dieser vernichtenden Kritik des Grafen Posadowsky an dem Programm der Zünftler nach dem amtlichen Stenogramm eine möglichst große Verbreitung zu geben. Der Staatssekretär bestritt zuerst sehr energisch die Behauptung, mit der die agrarische und antisemitische Presse schon seit den letzten Wahlen überall gegen ihn frechen gegangen ist, daß er ganz generell behauptet habe, mit dem Handwerk sei es aus. „Nein, fuhr Graf Posadowsky fort, eine solche herzlose und törichte Äußerung habe ich nie getan; aber ich habe allerdings gesagt, daß es unter den modernen industriellen Verhältnissen für gewisse Zweige des Handwerks immer schwerer werde, mit dem Großbetriebe Schritt zu halten, und daß man die Hilfe des Handwerks nicht in einer veralteten, fast mittelalterlichen Gesetzgebung suchen soll, sondern darin, daß man die kaufmännischen Kenntnisse und das gewerblich-technische Verständnis und Geschick des Handwerks vertieft, daß man es dem Handwerk erleichtert — und da mag man einmal einen tiefen Griff in die Staatskasse tun —, die besten Maschinen, die es gibt, in ihrer Anwendung kennen zu lernen und sich anzuschaffen, und daß die Kommunen den Handwerkern eine billige automatische Kraft von einer Zentralfabrik aus zur Verfügung stellen, eine Kraft, die es dem Handwerker ermöglicht, im Wettbewerb mit den Großbetrieben immer noch bessere, individuelle Arbeit zu leisten.“

Die Handwerkerfrage ist ja verflochten mit der ganzen Mittelstandsfrage, und ich habe in dieser Beziehung Äußerungen in diesem hohen Hause gehört, denen ich nur sehr bedingt zustimmen kann. Es macht sich jetzt bei der Behandlung dieser Mittelstandsfrage, ebenso wie es von der äußersten Linken geschieht, eine gewisse Feindschaft gegen die Assoziation des Kapitals geltend. Die Assoziation des Kapitals macht sich geltend in den großen Banken, die damit den Geldmarkt beherrschen wollen; sie macht sich geltend in den industriellen Kartellen und trustartigen Ringen, die sich assoziieren, um Rohstoff,

Halbfabrikate und Ganzfabrikate zu liefern, und sie macht sich endlich geltend in den großen Warenhäusern, die auch nichts anderes sind als eine Assoziation des Kapitals, um dem Publikum seine täglichen Lebensbedürfnisse zu liefern. Ich gestehe ohne weiteres: diese Assoziation des Kapitals hat sehr düstere Seiten und ist für den Mittelstand eine große Gefahr! Darüber kann man nicht einen Augenblick zweifelhaft sein. Aber man darf auch nicht vergessen, daß auf dieser Assoziation des Kapitals sozusagen auch unser ganzer Kulturfortschritt beruht. Würden wir denn ein so hoch kultivierter Staat sein, wie Deutschland jetzt ist, ohne die Assoziation des Kapitals? Haben wir denn nicht durch die Assoziation des Kapitals alle die großen Verkehrseinrichtungen, alle die Einrichtungen, die einem Kulturstaat den Stempel ausstrahlen, überhaupt erst erreicht? Und wie kommt es, daß andere kapitalärmere Staaten auch kulturell rückständig sind? Weil sich dort die Assoziation des Kapitals nicht bilden kann, weil man dort nicht den Mut und die Rechtssicherheit hat, sich zu großen Unternehmungen zu vereinigen und die Kultureinrichtungen zu schaffen, auf die wir schließlich doch stolz sind, und deren wir uns erfreuen.

Man greift die Warenhäuser an, man hat auch versucht, sie durch eine Warensteuer einigermassen in ihrem wirtschaftlichen Gange unschädlich zu machen, — ich glaube, bisher ohne irgend welchen sichtbaren Erfolg. In meine, wenn man die modernen Kapitalassoziationen, die auf manchen Gebieten überhaupt nur imstande sind, das zu schaffen, was die moderne Kultur erfordert, angreift, darf man auch nicht ganz vergessen, welcher Kulturfortschritt andererseits in mancher Beziehung durch diese Assoziationen geschaffen ist.

Der Staatssekretär, der sich dann noch entschieden gegen die Aufhebung oder Schwächung der Gewerbefreiheit aussprach, schloß mit den Worten: Werder ein sozialistischer Volkstribun noch der extreme Vertreter der Mittelstandspartei wird es ermöglichen, sei es durch eine kollektivistische Gesetzgebung, sei es durch eine Gesetzgebung, die zu längst überwundenen wirtschaftlichen Formen zurückkehren will, die moderne wirtschaftliche Entwicklung aufzuhalten, in der wir uns befinden, und auf der schließlich unser ganzes Staatswesen beruht. Beide Richtungen werden nie realisiert werden.



aus Port Arthur eingetroffenen Russen beschäftigen die Verfertigung der russischen Kriegsschiffe. Sie erklären, die Japaner hätten dies schon vor zwei Monaten fertig bringen können, offenbar aber die Beschleunigung der Forts verzögert. Die Zerhöhung der Schiffe durch die Japaner lasse nach Ansicht der Russen erkennen, daß die Japaner die Hoffnung ausgegeben haben, die Festung zu erobern. In den letzten 30 Tagen hätten die Japaner drei Torpedoboote verloren; das dritte sei bei dem Nachtangriff am 14. Dezember gesunken. Am Hohen Hügel hätten die Japaner einen Verlust von 12000 Mann gehabt, sie könnten den Hügel nur als Beobachtungsposten benutzen. Von den Hauptforts sei keine gefallen. In den letzten 14 Tagen seien drei Dampfer mit Munition und Lebensmitteln in Port Arthur eingetroffen. Die Russen hoffen, daß die Festung sich noch viele Monate halten werde. Das Boot verließ Port Arthur bei einem Schneesturm; die Russen waren bei ihrer Ankunft in Tschifu nahezu erfroren und überbrachten zahlreiche Depeschen.

Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet aus Tschifu vom 17. d. M., General Stäffel sei durch einen Gewehrschuß verwundet worden; doch sei die Verwundung nicht schwer. Die frühere Kopfwunde heile aus. Die japanischen Schiffe beteiligten sich an dem Bombardement. Ein Vlodadebrecher brachte 1000 Tonnen Wehl nach Port Arthur. Dort trafen viele Dampfer ein, an deren Besizer die Russen für jede Fahrt etwa 300 Pfund bezahlten.

Der Verlust von drei japanischen Torpedobootzerstörern bei Port Arthur wird aus Tokio gemeldet. Zwei dieser Boote wurden von den Russen beschossen, ein russisches Geschos traf den einen Zerstörer und drang in den Munitionsraum ein. Eine Explosion erfolgte, und das kleine Schiff lag in die Luft. Fast gleichzeitig trafen einige Geschosse den anderen Torpedobootzerstörer, welcher in drei Minuten unterging. Nachher in der Stille der Nacht konnten die verzwiefelten Hilferufe der erstickenden Mannschaften deutlich gehört werden. Ermäßig wurde alles still. Kein einziger von den beiden Mannschaften, welche zusammen ungefähr 150 zählten, wurde gerettet. Der dritte Torpedobootzerstörer lag auf eine russische Mine und lag in die Luft. Die Arestkammer des Kapitans Klado wurde auf Verfügung des Großfürsten Alexis aufgehoben.

In Sachen des Huller Zwischenfalls hat sich der russische Admiral Kasanow, der am Freitag vom Kaiser empfangen wurde, am Sonnabend nach Paris begeben.

Die ungeheuren Kosten des Krieges für Japan werden durch folgende Meldung der „Frankf. Zig.“ aus Tokio beleuchtet: Die Budgetkommission genehmigte einstimmig die Regierungsforderung von 700 Millionen Yen zu Kriegszwecken.

Aus Schanghai wird dem „Daily Telegraph“ telegraphiert, aus Tokio verlautet, daß der Dampfer „Korea“ und der Dampfer „Kanagawa-Maru“ mehrere Unterseeboote gebracht haben. Bei Jofosuku seien Versuche mit den Booten angestellt worden. Die Unterseeboote würden wahrscheinlich bei Formosa, Bussima und Hakodate stationiert werden.

Von der russischen Schwarzen Meeresflotte bringt das „Russische Bureau“ folgende Meldung: Admiral Tschulin, der Befehlshaber des Schwarz-Meer-Geschwaders, hat einen Ausschuss von drei Marineoffizieren eingesetzt zur Untersuchung des Fehlens der großen Gummibeläge an den wasserdichten Schotten, den Lutten und den Beleuchtungsanlagen des Schlachtschiffes „Kriads Potemkin“. Die Gummibeläge waren, wie jetzt entdeckt worden ist, durch Nachbildungen aus einer fiktitiven Masse ersetzt worden. Der Offizier-Ausschuss hat den Auftrag, die für diese Veruntreuung verantwortlichen Personen zu ermitteln.